

Sudetenpost



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4010 Linz
Einzelpreis S 3.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLO)

Folge 2

Wien—Linz, 19. Jänner 1978

24. Jahrgang

Fragwürdiges
Tauwetter

Von WOLFGANG SPERNER



Der Landeskulturreferent der SLO, Oberstudienrat Dr. Zerlik, eröffnete die Ausstellung „Verdient um Österreich“ im Ursulinenhof in Linz. Foto: Kurt Prokosch

Machtkämpfe in CSSR-KP-Spitze Husak wurde offen kritisiert

Ernste Meinungsverschiedenheiten sollen in der tschechoslowakischen Parteiführung anlässlich der letzten Sitzung des Zentralkomitees am 1. Dezember und der vorausgegangenen vorbereitenden Sitzungen ausgebrochen sein. Verlässlichen Quellen zufolge wurde Parteigeneralsekretär Husak sowohl wegen seines Führungsstils als auch wegen der als besorgniserregend bezeichneten wirtschaftlichen Lage des Landes offen kritisiert. Die Rivalitäten zwischen Tschechen und Slowaken hinsichtlich der Verteilung der Investitionen zwischen den beiden Nationen sollen weiteren Konfliktstoff geliefert und zu scharfen Diskussionen geführt haben.

Die heftigsten Attacken ritt den genannten Kreisen zufolge der erste Parteisekretär der Region Böhmen, Jaroslav Hejna, bei der dem Zentralkomitee vorangegangenen Tagung der Bezirkssekretäre. Seine Kritik brachte ihn im übrigen um seinen Posten. Zwar wurde sein Abgang nicht offiziell angekündigt, aber der Name seines Nachfolgers, Frantisek Pitra, tauchte kürzlich in den Zeitungen auf.

Milos Jakes, Präsident der mächtigen Kontrollkommission der Partei, wurde Nachfolger Baryls. Gleichzeitig wurden zwei neue ZK-Sekretäre ernannt: Jindrich Polednik und Mikulas Beno, der bislang das Sekretariat Husaks geleitet hatte. Außerdem sollen nach Mitteilung unterrichteter Kreise die Kompetenzen von Josef Kempny, eines der einflussreichsten Präsidiumsmitglieder, der den Wirtschaftssektor unter sich hat, auf die Verteidigungs- und Sicherheitsfragen sowie die Organisation der Partei ausgedehnt worden sein.

Gustav Husak ist es damit offensichtlich gelungen, in dieser kritischen Situation die Oberhand zu bewahren. Kempny gilt als einer der Getreuen des Generalsekretärs. Auch die Beförderung von Beno ist ein weiteres Zeichen dafür. Unter diesen Umständen erscheinen die Gerüchte über eine bevorstehende Ablösung Husaks, der am 10. Jänner seinen 65. Geburtstag beging, durch die derzeitige „Nummer zwei“ der Partei, Vasil Bilak, wenig glaubwürdig.

Mitten im Winter scheint sich zwischen den Ostblockländern CSSR und Rumänien und der Bundesrepublik Deutschland ein Tauwetter anzubahnen. Bei seinem offiziellen Besuch in Rumänien führte der westdeutsche Bundeskanzler Schmidt Anfang Jänner Gespräche mit dem rumänischen Staats- und Parteichef Ceausescu mit dem speziellen Ziel der Ausreise von Deutschen aus den alten Stammgebieten der Siebenbürger Sachsen und der Banater Schwaben in die Bundesrepublik Deutschland. Wenn Rumänien zwar besonders betonte, daß es keine „Gegenverpflichtungen“ zwischen humanitären Akten Rumäniens und einem in Rumänien erhofften 500-Mio.-DM-Kredit gebe, so ist doch das zeitliche Zusammentreffen beider Gesprächsthemen unübersehbar.

Wenige Tage nach Schmidts Besuch in Rumänien brach dann der SPD-Fraktionsvorsitzende Wehner zu einem viertägigen Besuch nach Prag auf und dem Parlamentarier aus Bonn standen auf dem Hradschin alle Türen offen, bis zum Amtszimmer des Staatspräsidenten und Parteichefs Husak. Wehner, dem in den Prager Zeitungen als „Architekt der Ostpolitik“ hofiert wurde, schien in Prag willkommen wie die erste Schwalbe nach dem politischen Winter. Wehners Besuch sollte dabei offensichtlich vorerst einmal den geplanten Besuch Husaks in Bonn vorbereiten helfen. Ist doch Husak der einzige Parteiführer Osteuropas, der nach Abschluß der Serie von Ostverträgen noch keine Staatsvisite am Rhein gemacht hat. Ihm ist daran gelegen, gegenüber seinen Amtskollegen aufzuschließen und noch in diesem Jahr in die Bundesrepublik zu kommen. Die Stagnation in den Beziehungen zwischen Bonn und Prag war nach der Rückkehr Bundeskanzlers Schmidts aus Polen und Rumänien noch augenfälliger geworden. Herbert Wehner möchte offenbar, wie schon in den vergangenen Jahren, in eigener Regie die Entwicklung vorantreiben, um den toten Punkt zu überwinden.

Diese Wehner'schen Initiativen sind allerdings auch jenes Kriterium in dem sonst so erfolgreichen Nöherrücken. Denn Wehner, die „graue Eminenz“ der SPD-Politik, ist von einer zwielichtigen Atmosphäre umgeben. Sein politischer Werdegang nährt den Verdacht, daß die Bundesrepublik Deutschland unter dem jetzigen Regime eine Ostpolitik betreibt, die mehr herchenkt, als sie dafür vom Osten erhält.

Irgendwie will uns auch bei den „Tauschaktionen“ Deutsche im Osten gegen deutsche Mark nicht recht wohl werden. Es hat nicht nur der fragwürdige Menschenhandel einen „Faßgeruch“, es türmt sich auch die Frage auf, ob es denn wirklich der Weisheit letzter Schluß ist, Zehn- oder Hunderttausende Menschen aus ihrer angestammten

Kräftige Impulse für Österreichs Ansehen aus dem Sudetenraum

Linzer Ausstellung würdigt die Bedeutung großer Österreicher sudetenländischer Herkunft

Eine Ausstellung, die keiner versäumen sollte, wurde am 16. Jänner im Ursulinenhof an der Landstraße in Linz eröffnet. Unter dem Motto: „Verdient um Österreich“ wird im zweiten Stock des Ursulinenhofes eine Fotoausstellung bedeutender Persönlichkeiten sudetenländischer Herkunft gezeigt. 36 Frauen und Männer, die in Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien geboren wurden oder von dort abstammten, und die durch ihr Wirken all das wesentlich mitgeprägt haben, was heute in der Welt den hervorragenden Ruf der Sudetendeutschen mitbegründet oder mitgestaltet hat.

Dazu gehörten unter anderem:

Die erste Nobelpreisträgerin Berta von Suttner, der Paneuropäer Graf Coudenhove-Kalergi, die Kardinäle Piffl und Innitzer, die Bundespräsidenten Renner, Körner und Schärp, die Bundeskanzler Streeruwitz, Raab und Kreisky, der Autokonstrukteur Porsche, der Physiker Mach; Oberösterreich ist unter anderem vertreten durch Stifter, Kubin und Koref. Im Laufe der 400jährigen Zugehörigkeit der Sudetenländer zu Österreich, vor allem seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, wanderten viele Deutsche in die österreichischen Erbländer und besonders nach Wien, um dort bessere Aufstiegsmöglichkeiten zu suchen. Allein von den im Arkadenhof der Wiener Universität aufgestellten Büsten und Ehrenmälern bahnbrechender Natur- und Geisteswissenschaftler stammen über 40 aus den Sudetenländern, aber auch auf dem Gebiete der Kunst, Wirtschaft und Politik stellten die Sudetendeutschen einen hohen Anteil, ebenso als Lehrkräfte und Beamte.

In seiner Eröffnungsansprache gab der Landeskulturreferent der SLO, Prof. Dr. Alfred Zerlik, der sich um das Zustandekommen der Ausstellung, Oberstudienrat Prof. Dr. Zerlik einen interessanten Einblick in Sinn und Ziel der Ausstellung. Oberstudienrat Prof. Dr. Zerlik führte unter anderem aus:

Durch 4 Jahrhunderte waren die Länder der böhmischen Krone mit den österreichischen Erbländern des Donau- und Alpenraumes verbunden. Erst die Wiedererweckung des tschechischen Volkes durch Gottfried Herder und die deutschen Romantiker machten die Tschechen wieder ihrer selbst bewußt, ließ sie das böhmische Staatsrecht ausgraben und als politisches Programm verkünden; da sich dieses aber in der Donaumonarchie nicht verwirklichen ließ, wurde es zu einem Sprengstoff im Vielvölkerstaat. Die 1918 entstandene Tschechoslowakei aber war wiederum ein Vielvölkerstaat, in dem die Tschechen nur die Hälfte der Bevölkerung ausmachten. Mit staatlichen Mitteln sollte nun dieser neue Vielvölkerstaat in einen Nationalstaat verwandelt werden. Mit Hilfe der Sowjetunion hat dann Benesch 1945 dieses Ziel durch die gewaltsame Vertreibung von 3,5 Millionen Deutschen erreicht.

400 Jahre gemeinsam erlebte Geschichte der Alpen-, Donau- und Sudetenländer sind nicht spurlos vergangen, wir haben gemeinsam gear-

beitet, gelitten und gekämpft. Was im Arkadenhof der Wiener Universität so deutlich durch die große Zahl von Wissenschaftlern sudetenländischer Herkunft in Erscheinung tritt, könnte auch an anderen Hochschulen und Akademien in Wien, Graz und Innsbruck gezeigt werden; so waren in Innsbruck zwischen 1860 und 1960 von 36 Rektoren der Universität 12 sudetendeutscher

Abstammung, an der Wiener Universität waren es in den genannten 100 Jahren sogar 25.

Man schätzt die Zahl der Österreicher, die aus den deutschen Gebieten der Sudetenländer stammen, auf weit über eine Million. Der starke Blutkreislauf zwischen den Sudetenländern und den Donau- und Alpenländern Österreichs war bisweilen so groß, daß er zu einem gewissen Blut- und Substanzverlust des böhmisch-mährischen Raumes geführt hat.

So kam der vorjährige Sudetendeutsche Tag in Wien mit seinen mehr als 200.000 Besuchern einer Wallfahrt in die heimliche Hauptstadt der Sudetendeutschen gleich. Aber auch Oberösterreich war stets ein breites Eingangstor in die (Schluß auf Seite 2)



Eine erfreulich große Anzahl von Besuchern wohnte am Montag der Eröffnung der Ausstellung „Verdient um Österreich“ im 2. Stock des Ursulinenhofes in Linz bei. Diese Schau von 36 Persönlichkeiten als Auswahl jener Frauen und Männer sudetenländischer Abstammung, die das Ansehen Österreichs in der Welt mitgeprägt haben, wurde dank der Initiative von SLO-Landeskulturreferent Oberstudienrat Dr. Alfred Zerlik eingerichtet und durch den Landesobmann der SLO, Konsulent Hans Hager, im Beisein hoher Ehrengäste eröffnet. Vor allem hieß Landesobmann Hager den Linzer Alt-Bürgermeister Nat.-Rat a. D. Dr. Ernst Koref willkommen, ferner waren u. a. erschienen: der dem Sudetendeutschtum erfreulich aufgeschlossene Leiter des Landeskulturamtes, Wirkl. Hofrat Dr. Pömer, der auch den dienstlich verhinderten Landeshauptmann Dr. Ratzböck vertrat, der Linzer Kulturverwaltungsdirektor Obersenatsrat Prof. Dr. Rausch und Senatsrat Dr. Mahr und von volksdeutscher Seite der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dr. Emil Schembera mit der Bundespressereferentin Sylvia Schlosser, der Vorsitzenden der Bundesversammlung der SLO, Komm.-Rat Erwin Friedrich, der Vertreter der Donauschwaben, Anton Tiefenbach, und Herr Hirz vom Landesverband der Heimatvertriebenen. Hofrat Dr. Pömer würdigte in seiner Ansprache die Leistungen und das tapfer ertragene Schicksal der Sudetendeutschen und zog eine interessante Parallele zum „Ackermann aus Böhmen“. Das Land Oberösterreich, so hob der Landeskulturamtsleiter hervor, unterstütze stets gerne die Belange der Sudetendeutschen bei ihren kulturellen Initiativen. Fotos: Kurt Prokosch

Heimat herauszureißen und in den Westen zu holen, der derzeit ohnedies selbst genug Probleme hat. In einer Zeit, da es in der Bundesrepublik Deutschland schon jetzt mehr als eine Million Arbeitslose gibt und vor einer Zukunft, die mit geburtsstarken Jahrgängen und verstärkten Wirtschaftskrisen womöglich nahezu zwei Millionen Arbeitslose in Deutschland bringen kann, pumpt man weitere Menschen in diesen Lebensraum herein. Menschen, die als eines der stärksten „Mitbringsel“ ihre Arbeitsfreude und ihren gesunden Eifer im Gepäck haben, könnten in einem Krisen-Deutschland dann nicht nur geographisch, sondern auch seelisch entwurzelt werden. Erleben wir deshalb nicht mit offenen Augen ein grausames politisches Spiel um Menschen? Moskau und der Ostblock geben sich geziert gesprächsbereit und lassen sich „Humanität“ durch blanke deutsche Mark entgelten — und bestärken damit im Grunde eigentlich nur eine innerdeutsche Entwicklung, die dem Osten gar nicht so unliebsam sein mag: Man vermehrt durch den Zuzug von immer mehr Aussiedlern die wirtschaftliche Krise in der Bundesrepublik Deutschland und züchtet so einen Unruheherd, der den derzeit noch in aller Welt geschätzten — und wohl auch gefürchteten — Wirtschaftskolob BRD immer mehr aushöhlt und wackelig macht.

Während man in Helsinki und Belgrad von „humanitären Entwicklungen“ faselt und der Welt eine ideale Menschenrechtslage auch im Ostblock vorgaukeln will, wird aus der bei uns im Westen völlig selbstverständlichen bürgerlichen Freiheit des Lebens und des Reisens dort „drüben“ ein Geschäft gemacht. Polen hat sich seine deutschen Auswanderer in D-Mark bezahlen lassen, Rumänien ist nahe daran, und die CSSR wird bei Husaks Besuch in Bonn sicher ähnliche Wünsche deponieren, um den ausreisewilligen Deutschen die Reise in den Westen zu ermöglichen ...

Katholiken der CSSR wollen ihr Recht

Die Gläubigen wehren sich gegen Diskriminierung und schrieben an Präsident Husak

Nach dem offenen Brief von tschechischen Priestern und Laien der katholischen Kirche an Staatspräsident Husak haben Katholiken in der Tschechoslowakei in einem weiteren Schreiben vom 28. Oktober, das ebenfalls an Staats- und Parteichef Husak und an das Parlamentspräsidium in Prag gerichtet ist, „Anregungen“ für eine Verbesserung der Situation gläubiger Bürger in der Tschechoslowakei gegeben. Das Schreiben bezieht sich auf die Feststellung von Vertretern des Staates und der Kirchen, daß es noch ungeklärte Fragen im Verhältnis zwischen Staat und Kirchen gebe, wie auch auf den Inhalt der internationalen Vereinbarungen über die Gewährung von politischen, sozialen und bürgerlichen Rechten.

Die Verfasser stützen sich darauf, daß nach diesen Abkommen „Religion, religiöse Rechte und Freiheiten sich direkt aus der menschlichen Würde ergeben und einen untrennbaren Bestandteil der Freiheit des Denkens und des Gewissens darstellen“. Dieser Zusammenhang verlangt jedoch „Ehrfurcht vor der Religion und vor der Würde gläubiger Menschen“. Offen klagt das Schreiben: „Leider ist dem nicht so, und noch in jüngsten offiziellen Äußerungen (von der anti-religiösen Propaganda sei gar nicht gesprochen) mußten wir Worte anhören, die wir als eine Beleidigung ansehen müssen.“ Die gläubigen Bürger trugen mit einem bedeutsamen Anteil zum

Aufbau der gemeinsamen Heimat bei; sie verdienten nicht, als Bürger zweiter Klasse angesehen zu werden. Sie wollten nicht wegen ihrer Überzeugung als Widersacher des Staates hingestellt werden, nur den Atheismus lehnten sie ab. Sie fühlten sich „als gleichberechtigte Träger einer gemeinsamen Verantwortung für eine allseitige Entwicklung unserer gemeinsamen Heimat“.

In dem Brief wird eine Novellierung des „Gesetzes über die wirtschaftliche Sicherstellung der Kirchen“ gefordert, aber ebenso klare Gesetzesformulierungen, damit willkürliche Auslegungen vermieden würden.

Die Verfasser erheben Forderungen: eine religiöse Freiheit, die nicht auf Kultfreiheit beschränkt sei; Versammlungsfreiheit für die Gläubigen auch außerhalb von Gotteshäusern; das Recht christlicher Eltern auf die religiöse Erziehung und Unterweisung ihrer Kinder; Beendigung des Druckes auf Eltern und Kinder wegen der Anmeldung zum Besuch des Religionsunterrichts; freier Zutritt zum Studium an den Theologischen Fakultäten; die Freiheit der Entscheidung für junge Christen, die sich einer religiösen Gemeinschaft anschließen wollen; unbehinderte Seelsorge und ungefährdete menschliche Existenz für die Geistlichen. Dann wird beklagt, daß gläubige Menschen in der Tschechoslowakei systematisch von den Bildungs- und Kommunikationsmitteln

des Landes ferngehalten, aus dem Bereich von Kunst und Kultur ausgeschlossen bleiben. „Eine wahrhaftige und wirksame Normalisierung der Situation gläubiger Menschen in diesem Staat erfordert, daß den Gläubigen die Möglichkeit einer vollen Teilnahme am kulturellen Leben und Schaffen geboten ist.“

Sie denken nicht daran, aus ihrer Heimat zu emigrieren. „Aus der Gesellschaft, in der wir leben, dürfen wir in keiner Weise emigrieren. Es gibt in ihr viele Bereiche, in welchen wir als gläubige Menschen eine spezielle Sendung haben.“ Sie lehnen es auch ab, sich von staatlichen Funktionären ihre religiösen Bedürfnisse vorschreiben zu lassen.

Kardinal Tomášek in Prag wird gebeten, das Schreiben weiterzuleiten und die Absender über eine Antwort zu informieren.

Verdient um Österreich

(Fortsetzung von Seite 1)

österreichischen Erbländer, gab es doch zwischen dem Böhmerwald und dem Mühlviertel durch Jahrhunderte keine wirkliche Grenze, hüben wie drüben lebte das gleiche Volkstum und redete man dieselbe Sprache, bis dann 1918 die staatliche Trennung erfolgte, die nach 1945 zu einer Grenze mit Stacheldraht und Minenfeldern ausartete.

Wir hoffen, mit dieser Ausstellung zwei Ziele zu erreichen: Daß der Reichtum und die Vielfalt des Sudetendeutschums sich am Beispiel der großen schöpferischen Männer und Frauen zu einer Einheit zusammenfügt und daß vor allem der Jugend ein Bild von unserem kulturellen Erbe vermittelt wird, das unsere Vorfahren in hartem Bemühen dem Heimatboden und dem Geiste abgerungen haben.

Der Weg sudetenländischen Deutschtums ist geadelt durch die Taten seiner Großen, die die Arbeit der Bauern, Handwerker und Kaufleute mit ihren unvergänglichen Werken gekrönt haben. Wer Sinn für das Große hat, wird über diese Schöpfungen immer einen Zugang zur Vergangenheit und auch einen Weg in die Zukunft finden, auch wenn das Bild unserer geraubten Heimat verhängt und unsere letzte Geschichte von Trauer schwarz umflort ist.

So spannt sich der Bogen bedeutender Persönlichkeiten sudetenländischer Herkunft vom Dombaumeister Pilgram aus Brünn, dem Fenstergucker der Kanzel von St. Stefan, bis in die Gegenwart. Dazwischen aber liegen Arbeit und Mühe, Freud und Leid, Leben und Sterben von vielen Generationen, die in redlichem Bemühen ihr Bestes für Österreich gegeben haben; sie kamen alle aus einem Lande, das wir Vertriebenen immer unsere alte Heimat nennen werden, wemgleich wir hier eine neue Heimat erworben haben. Überdurchschnittlich groß aber ist dabei im Laufe von 4 Jahrhunderten die Zahl derer, die das Prädikat auszeichnet: „Verdient um Österreich“.

ZANKL

Leoben, beim Stadtturm

- Farben — Lacke
- Tapeten und Vorhänge
- Bodenbeläge
- Teppichböden
- und deren Verlegung

Die Stephanskronen als Polit-Geste

Ungarns KP-Regime gab sich dankbar für Carters „Geschenk“

Seit 5. Jänner 21.30 Uhr befindet sich „die heilige Krone“ Ungarns nach mehr als 32jährigem Exil in den Vereinigten Staaten wieder auf ungarischem Boden. Mit allen Ehren, die üblicherweise einem Staatsoberhaupt bei seiner Ankunft zuteil werden, hat man die von einer amerikanischen Delegation in einem Sonderflugzeug nach Ungarn gebrachte Krone auf dem Flughafen Budapest-Ferihegy empfangen. Ein Bataillon der Garde war aufmarschiert, rundherum prangte Fahnschmuck in ungarischen und amerikanischen Farben. Der stellvertretende Parlamentspräsident Peter, Außenminister Puja, der Erzbischof von Esztergom, Kardinal Lekai, der calvinistische Bischof Barthai und zahlreiche andere prominente Ungarn waren erschienen, um die rückgekehrte Krone auf ungarischem Boden zu empfangen. Auch sehr viele ausländische Journalisten waren gekommen, um bei diesem Ereignis dabeizusein.

Dagegen war das ungarische Volk äußerst spärlich vertreten. Man hatte nicht ohne Grund die Ankunft der Stephanskronen, die für die Ungarn seit nahezu einem Jahrtausend höchste Symbolkraft für staatliche Souveränität, Legitimität und für die Zusammengehörigkeit der im ungarischen Raum lebenden Völker besessen hat, in die stillen Nachtstunden verlegt. Denn so, befriedigt einerseits das kommunistische Regime Ungarns über die Rückgabe der Kroninsignien durch die Vereinigten Staaten ist — es sieht darin mit gutem Grund für sich einen Prestigegewinn im In- und Ausland, einen Beweis seiner Anerkennung durch die Vereinigten Staaten —, so wenig ist es

Als die große Truhe mit der Stephanskronen und den ungarischen Krönungsinsignien — Schwert, Reichsapfel und Krönungsmantel — aus dem amerikanischen Flugzeug ausgeladen wurde, spielte die „Militärkapelle“ den traditionsreichen ungarischen Rakoczi-Marsch. Dann folgten die ungarische und die amerikanische Nationalhymne. Das Gardebataillon präsentierte. Angehörige der Garde trugen die Truhe in ein ungarisches Tresorauto, das die Krone ins ungarische Parlament brachte. Dort nahm am Freitag nachmittag der

amerikanische Außenminister Vance, der kurz zuvor in Budapest eingetroffen war, die offizielle Übergabe der Krone aus amerikanischen Gewahrsam in die Hand des rechtmäßigen Eigentümers, des ungarischen Volkes, vor. Man hat den Rahmen des Parlamentes bewußt für diese Zeremonie gewählt, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß die Krönungsschätze Ungarns unabhängig vom jeweiligen Regierungssystem in Budapest an das ungarische Volk zurückgegeben werden.

So werden Rentendokumente besorgt

Segensreiche Tätigkeit des Arbeitsausschusses Sozialversicherung in München

In einem interessanten Beitrag befaßt sich Georg Frank in der „Sudetendeutschen Zeitung“ mit dem Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München, der nunmehr 30 Jahre wirkt. Wenn der Beitrag auch vor allem die Situation in der Bundesrepublik Deutschland betrachtet, so wird er doch auch in Österreich u. a. aus Vergleichsgründen Beachtung finden. Wir zitieren: „Der Arbeitsausschuß Sozialversicherung in 8 München 40, Konradstr. 4, ist in der sudetendeutschen Volksgruppe wohlbekannt. Wenn auch sehr oft der sudetendeutsche Versicherte über seine heimatische Rentenversicherung nur sehr ungenau informiert ist, so wurde ihm doch in den Jahren nach der Vertreibung durch die Sudetendeutsche Zeitung oder andere Heimatblätter bekannt, daß seine Rentenpapiere aus der CSSR über diesen Arbeitsausschuß in München besorgt werden können.“

Die Sudetendeutschen brachten in ihrem 50-kg-Flüchtlingsgepäck auch ihre Ansprüche aus der heimatischen Rentenversicherung mit in die BR Deutschland. Nur sehr wenigen Landsleuten war es infolge der strengen Ausweisungskontrollen möglich, über ihre Rentenzeiten entsprechende Nachweise mitzubringen.

Gerade der Arbeitsausschuß Sozialversicherung in 8 München 40, Konradstr. 4, hatte es sich seit Gründung zur Aufgabe gemacht, den sudetendeutschen Versicherten bei der Erlangung ihrer Rentendokumente aus der CSSR behilflich zu sein. Die heimatischen Rentenzeiten der csf. Rentenversicherung (ab 1. 7. 1926 zur csf. Invalidenversicherung bei der Zentralsozialversicherungsanstalt in Prag für die Arbeiter, zur Allg. Pensionsanstalt in Prag für die Angestellten und zur csf. Bruderlade für die Bergarbeiter in der CSR bis 1938 dann im Protektorat und dann ab dem

Zusammenbruch 1945 in der CSSR) sind für die vertriebenen sudetendeutschen Versicherten hier in der BR Deutschland nach dem Fremdrentengesetz (FRG) im Rentenfall rentenmäßig anrechenbar.

Wichtig ist aber dazu, daß darüber Nachweise dieser Versicherungszeiten aus der CSSR vorliegen. Zur Erlangung solcher Unterlagen gab der Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München in diesen 30 Jahren segensreiche Hilfestellung. Bisher konnten durch ihn ungefähr für nicht ganz 1 Million Rentenfälle sudetendeutscher Landsleute die csf. Beitragsverhältnisse geklärt werden, wobei sich für rd. 750.000 Versicherte eine positive Erledigung ergeben hat. Wenn die Originalrentenunterlagen aus Prag vorliegen, so können den Landsleuten im Rentenfall die heimatischen Versicherungszeiten voll angerechnet werden. Beim Nichtvorliegen dieser Rentenpapiere und einer dadurch notwendigen Glaubhaftmachung im Sinne des Fremdrentengesetzes können für solche heimatischen Beschäftigungszeiten nur 5/6 rentenmäßig berücksichtigt werden.

Die Sozialredaktion dieser Zeitung hat die Landsleute bereits durch Jahre schon aufgefordert, sich die Versicherungsunterlagen aus der Heimat schon lange vor dem Rentenfall durch diesen Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München einholen zu lassen, weil erfahrungsgemäß die Erledigung einer solchen Anforderung ein Jahr und oft auch noch länger andauert und Erinnerungen in Prag keinen Erfolg haben.

Die Sudetendeutschen wurden durch die Vertreibung in einer Größenordnung von 3.261.700 Menschen betroffen. Davon kamen in die BR Deutschland ungefähr 2.242.000 Landsleute, in die DDR rund 672.000 und nach Österreich 120.000. Ein Großteil dieser Menschen hat noch Rentenversicherungszeiten in der Heimat zurückgelegt,

die jetzt in der BR Deutschland rentenmäßig verwertbar sind. Leider haben sich noch nicht alle Landsleute zeitgerecht um die Erholung ihrer csf. Rentenversicherungsunterlagen bemüht.

Beim Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München gehen heute noch ca. 2000 Anträge monatlich wegen der Anforderung der csf. Rentenpapiere ein. Leider muß jetzt festgestellt werden, daß viele solcher Anträge von Landsleuten mit dem Vermerk „Unterlagen nicht auffindbar“ oder mit einer ähnlichen negativen Erledigung zurückkommen. Die Gründe hierfür sind vielfach unbekannt.

Wenn diese Situation gegeben ist, dann muß der sudetendeutsche Versicherte in seinem Rentenverfahren in die sogenannte Glaubhaftmachung im Sinne des Fremdrentengesetzes hinsichtlich dieser gehabten csf. Rentenzeiten eintreten. Als Mittel der Glaubhaftmachung gelten das csf. Legitimationsbuch als Nachweis, evtl. das deutsche Arbeitsbuch von 1939, Zeugnisse über die heimatische Beschäftigung, Arbeitgeberbestätigungen und eidesstattliche Zeugenerklärungen, notfalls die eigene eidesstattliche Erklärung über die Arbeitstätigkeit zu Hause.

Der Rentenweg ist dadurch oft sehr schwierig, auch zeitraubend und für den Landsmann auch vielfach mangels gelungener Glaubhaftmachung heimatischer Beschäftigungen rentenmindernd.

Der Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München kann sicher mit Stolz und Befriedigung auf seine erfolgreiche Sozialarbeit für die sudetendeutsche Volksgruppe an diesem 30jährigen Jubeltag zurückblicken. Gerade den sudetendeutschen Versicherten und seinen Rentnern sind durch die Besorgung der csf. Rentenpapiere aus der CSSR Rentenwerte in Milliardenhöhe in DM gesichert worden.“

Buch- und Offsetdrucker
J. Genstorfer & Co. KG
 4020 Linz, Im Hühnersteig 8

Wir drucken für Sie von A bis Z:

Andrucke	Inkassoblöcke	Quittungen
Brochüren	Journale	Rachnungen
Checklisten	Kalender	Schulhefte
Dankkarten	Lohnlisten	Tabellen
Etiketten	Menükarten	Urku idem
Festschriften	Neujahrskarten	Verträge
Geschäftskarten	Ordner	Wellnachskarten
Heiratsanzeigen	Plakate	Zeitschriften

74 3 51

andererseits interessiert, daß sich die schnell entflammenden nationalen Emotionen der Ungarn aus Anlaß dieser Kronenrückgabe entzünden könnten. Es waren nur einige hundert Zuschauer in diesen Nachtstunden auf den Flughafen gekommen, um das Eintreffen der Krone auf ungarischem Boden zu erleben. Bei der herrschenden Dunkelheit konnten sie allerdings kaum etwas sehen, und sie enthielten sich auch jeder Beifallsäußerung.

Ball der Sudetendeutschen in Wien

am Faschingsamstag, dem 4. Februar, 21 Uhr, in den Festsälen des Hotels „The Vienna Intercontinental“, Wien III, Johannesgasse 28. Balkarten bereits erhältlich.

Eintritt im Vorverkauf und an der Abendkasse pro Person S 150.—
 Studenten und Jugend S 50.—

Für Tanz und Unterhaltung sorgt die „Pedro-Combo“.

Die Landschaften der alten Heimat

Eine neue Serie der „SUDETENPOST“

DIE BRUNNBERGE

Der ca. 3 km lange und 1 km breite Koppenplan (1445 m) des Riesengebirges, der nach Norden als „Seifenlehne“ und „Gehänge“ steil abfällt, wird im Süden begrenzt von den beiden mächtigen Brunnbergen, die einen ausgedehnten Bergzug von 3,2 km Länge und über 1500 m Höhe bilden und aus zwei flach abgerundeten, kahlen Kuppen bestehen, die durch eine Einsattelung voneinander getrennt sind. Die höhere der beiden Kuppen ist die Brandkoppe, welche den Ostgipfel bildet und deren Scheitelfläche „Steinboden“ heißt. Diese stellt mit 1560 m ü. d. M. die zweithöchste Erhebung des Riesengebirges und damit der Sudeten dar, da sie nur 45 m niedriger als die Schneekoppe ist. Der westliche Bruderberg der Brandkoppe führt die Bezeichnung „Hochwiesenberg“ und steht dieser mit 1555 m nur um 5 m nach. Beide Gipfel der Brunnberge, die Naturschutzgebiet sind und zur Osthälfte des Böhmisches Kammes gehören, vermitteln eine hervorragende Aussicht. Die Wanderung über sie, die etwa eine Stunde erfordert und am besten von der nahegelegenen Wiesenbaude (1410 m) aus bewerkstelligt wird, gehört zu den eindrucksvollsten Bergpartien, die das Rübzahlreich zu bieten hat.

Den stärksten Eindruck von der Majestät ihrer Gebirgswelt empfängt man, wenn man durch den malerischen Riesengrund von Petzer aus zur Wiesenbaude aufsteigt, da man hier den steilen Absturz der wildzerklüfteten Brandkoppe mit dem überwältigenden Dom des Steinbodens vor sich hat, deren zerrissene Felswände fast senkrecht 300 bis 400 m tief in den sogenannten „Aupakessel“ abstürzen. Das Ziel der Kletterfreunde in dieser Felswelt sind zwei Felsenkamme, die sogenannten „Handschuhinnen“, und unterhalb der Spitze der Brandkoppe die schwer zugänglichen, mit seltenen Hochgebirgspflanzen reich bestandenen Matten „Rübzahl Lustgarten“ und das „Teufelsgärtchen“, welche wahre Fundgruben für den Botaniker bilden. Das Abpflücken dieser Alpenpflanzen ist jedoch streng verboten.

Die Freunde ursprünglicher Gebirgspfade kamen auch an der südlichen Abdachung der Brunnberge voll auf ihre Kosten, wenn sie bei der Katzenhütte den steilen Weg durch den Blaugrund zur Wiesenbaude anstiegen. Dieser führt im Bergwald aufwärts an dem ehemaligen Gasthaus und Pension

„Schauerhütte“ (994 m) vorbei zu den Blaugrundbauden (1100), die auf prächtigen Bergwiesen liegen und deren drittunterste ein Gasthaus war. Hinter der letzten Baude des Grundes tritt der Weg wieder im Wald ein und zieht nahe dem Blaugrundwasser zu den Brunnbergbauden empor, wo sich der vielbesuchte „Skihof“ von Dr. Uebe befand. In der Nähe von diesen zweigte ein abkürzender, schmaler Forstpfad mit großartigen Ausblicken auf den Steinboden und die schwierigen Klettergebiete der „Blauhölle“ und „Simalahnich“ in die unberührte Gebirgswelt ab, der am südlichen Brunnbergabhang steil in die Höhe führte und in den Hauptweg Geiergucke-Wiesenbaude einmündete. Noch großartiger, aber von der Forstbehörde verboten zu begehen, war der sehr beschwerliche Jägerpfad, der durch die Blauhölle über den Teufelsgrat in den oberen Aupakessel hochkletterte. Dieser Steinpfad war nur für Schwindelfreie zu begehen.

Über die Einsattelung zwischen den beiden Brunnberggipfeln führt die von der Hampelbaude quer über das Gebirge ziehende sogenannte „Handelsstraße“, welcher Touristenweg vom DRGV in Hohenelbe durch Pfähle und rote Markierungsstriche bezeichnet war. Folgte man diesem anregenden Höhenweg, der reich an prächtigen Ausblicken ist, von der Wiesenbaude in südlicher Richtung, so kam man in etwa 10 Minuten bei einem Kreuz vorüber, das dem am 11. April 1868 an dieser Stelle in einem Schneesturm

ums Leben gekommenen früheren Besitzer der Wiesenbaude, Jakob Renner, gedachte. In sanftem Aufstieg geht es von hier weiter auf die erwähnte Einsattelung zwischen Hochwiesenberg und Steinboden, die 1423 m hoch liegt und auf der sich ein weiteres Memento in Form einer kleinen Kapelle aus Glimmerschieferplatten befindet. Dieses erinnerte an Wenzel Renner, dem Bruder des vorgenannten, der beim Holzrücken den Tod fand.

Von hier aus kann man nun entweder westlich über Steingeröll auf den Gipfel des Hochwiesenberges aufsteigen und, immer auf der Höhe bleiben, mit herrlichen Ausblicken nach allen Richtungen, bis zum Ansatz des Ziegenrückens wandern; oder östlich über Rasen und Geröll auf die Scheitelflächen der Brandkoppe, den Steinboden, gelangen, von welcher man die gewaltige Pyramide der Schneekoppe in ihrer ganzen imposanten Größe vor sich hat und eine entzückende Aussicht über den Aupagrund hinweg bis zur Heuscheuer genießt. Man kann aber auch den von der Bergkuppe nördlich erkennbaren Gebirgspfad hart am Rande des Aupakessels entlanggehen, wobei man tief in den Riesengrund und den großartigen Südbasturz der Koppe blickt. Alle diese Partien erinnern stark an den Gebirgszauber der Alpenwelt.

Die Abstiege von der Brandkoppe in den Riesengrund sind sehr schwierig, obgleich einige Pfade durch das Knieholz gehauen sind. Der eigentliche Riesengrund beginnt an der Stelle, wo der Brunnberg (Brandkop-

pel) auf seiner Ostseite und die Schneekoppe an der Westseite in einem jähen felsigen Absturz übergehen. Von der Aupa in zahlreichen Windungen durchschnitten, bildet der Grund eine wellenförmige Wiesenfläche von 1,7 km Länge, die an den breitesten Stellen 100 m und eine Seehöhe von 880 bis 1070 m hat. Unter den Häuschen der Gemeinde „Riesengrund“, welche zu Petzer (Groß-Aupa) gehört, befanden sich die Riesengrundbaude (923 m) mit großer Sprungschanze, die Großmannsbaude (950 m) mit Massenlager, die kleine, einsame Riesengrundkapelle (1000 m), und die Gastwirtschaft „zur Bergschmiede“. Letztere war ein ehemaliges Zechenhaus und über dem Mundloch eines 150 m tiefen Bergstollens erbaut. Ein an der Bergschmiede geradeaus vorbeiziehender Rasenweg führte zu den aufgelassenen Bergwerken.

Wiederholt ist es im Riesengrund und seinem oberen Ende, dem Aupakessel, zu schweren Verwüstungen durch Bergrutschungen von den Brunnbergen und der Schneekoppe gekommen. So gingen bei dem Wolkenbruch vom 17. Juli 1882 von der Koppe vier größere und mehrere kleinere Erdlawinen nieder, die den Aupakessel mit ihren Schuttmassen und mitgerissenen Baumstämmen ausfüllten. Am gleichen Tage hatte sich auch eine Steinhalde oberhalb der „Bergschmiede“ in Bewegung gesetzt, die zwar zum Stillstand kam, für die Bewohner der Baude aber eine stetige Gefahr bildete, da jederzeit ein Unglück durch sie befürchtet werden mußte. Noch schwerere Verheerungen richtete der Wolkenbruch vom 30. Juli 1897 an, der in den umliegenden Bergen des Riesengrundes erneut mehrere Rutschungen, darunter drei von den Brunnbergen, verursachte. Die mächtigste der Erdlawinen dieses Tages hinterließ eine 800 m lange und 80 m breite Schneise. Durch sie wurde im Riesengrund ein Haus verschüttet, ein anderes von den Gesteinstrümmern erdrückt und sieben Bewohner hat die Muhre begraben. Auch im Winter hat der Riesengrund schon so manches Opfer gefordert, die meisten davon durch herniedergehende Schneelawinen. Hinter dem sogenannten „Kiesgraben“, der sich zur Schneekoppe hinaufzieht, erinnerte rechts am Wege ein Steinkreuz an den Bergführer und ehemaligen Wächter der Wiesenbaude, Dix, welcher hier am 1. April 1900 von einer Lawine verschüttet wurde. Erhard Krause

Husak gab sich optimistisch

Nach Ansicht des tschechoslowakischen Staats- und Parteichefs Husak beginnt das Jahr 1978 in einer „günstigen internationalen Atmosphäre“. Dennoch gebe es „noch genug Gefahren, Risiken und Krisenherde“, die jedoch bei „Geduld und gutem Willen“ ausgeräumt werden könnten, sagte Husak in einer am Sonntag vom tschechoslowakischen Rundfunk ausgestrahlten Neujahrsbotschaft. Die Aussichten hierzu seien gut, da „die Anzahl der fortschrittlichen, nach dauerhaftem Frieden suchenden Kräfte von Jahr zu Jahr anwachsen“. Ohne direkt den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Gruppen in die Tschechoslowakei vor zehn Jahren zu erwähnen, meinte Husak, „die Art der Lösung der tschechoslowakischen Krise der Jahre 1968/69“ habe sich „bewährt“ und die Tschechoslowakei werde „konsequent den eingeschlagenen Weg fortsetzen“. „Ein vorsichtiger Optimismus kennzeichne heute die internationale Lage. Die Gründe, auf die sich dieser Optimismus stütze, müßten gestärkt und ausgebaut werden. Die Tschechoslowakei werde nach Kräften dazu beitragen und „mit jedem zusammenarbeiten, der gleichen Willens“ sei.

Moskau: Politik mit Erdöl

Die Regierungen Polens, der CSSR und der „DDR“ wurden von Moskau davon in Kenntnis gesetzt, daß es die Erdöllieferungen ab 1980 nicht in dem Umfange erhöhen werde wie in der gegenwärtigen Fünfjahresplanperiode. Diese Länder müssen dann einen großen Teil ihres Erdölbedarfs anderswo decken. Fachkreise der drei betroffenen Länder nehmen an, daß Moskau seine Erdölexporte in die „kapitalistischen Länder“ auch in den achtziger Jahren steigern will. Zur Zeit beziehen die COMECON-Länder täglich zwei Millionen Barrel Erdöl aus der Sowjetunion. Die Länder rechnen damit, daß sie ab 1980 täglich 900.000 Barrel Erdöl aus Hartwährungsländern werden importieren müssen.

Bundestreffen

Das Bundestreffen 1978 der Ackermann-Gemeinde findet vom 26. bis 30. Juli in Fulda statt. Die Tagung steht unter dem Generalthema „Unser Beitrag zum werdenden Europa“. Hauptredner im Rahmen einer Festakademie am Sonntag, 30. Juli, ist der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Josef Kardinal Höffner. Zur Vorbereitung des Treffens hat sich in Fulda ein Lokalkomitee konstituiert, zu dessen Leiter der Fuldaer Diözesanvorsitzende der Ackermann-Gemeinde und Vorsitzende des Familienbundes im Bistum Fulda, der langjährige frühere Bundestagsabgeordnete Dr. Hermann Götz, gewählt wurde. Im Mittelpunkt der Jahrestagung wird das Engagement gerade auch der heimatvertriebenen Christen für die Gestaltung Europas stehen, wobei Fragen des mitteleuropäischen Raumes besonderes Gewicht erhalten sollen.

Über 54.000 verließen ihre Heimat

Eine Bilanz der Aussiedlung aus bundesdeutscher Sicht

Aus den ost- und südosteuropäischen Staaten sind im vergangenen Jahr über 54.000 Deutsche in die Bundesrepublik gekommen. Dies geht aus einer vom Bundesinnenminister in Bonn veröffentlichten Übersicht hervor. Ihre Zahl ist im Vergleich zu den Jahren 1975 und 1976 abermals gewachsen: Aus Polen kamen 32.811, aus Rumänien 10.962, aus der Sowjetunion 9235 Aussiedler.

Der CDU-Politiker Hupka, Vorsitzender der Schlesischen Landmannschaft, hat diese Fakten gewürdigt, zugleich aber auch kritische Fragen gestellt. Im Deutschland-Union-Dienst schreibt er, daß es sich bei den jetzt veröffentlichten Zahlen um die höchsten seit 1957 und 1958 für ein Jahr handle. Damals waren 108.000 und 131.000 Deutsche in die Bundesrepublik gekommen. Die mehr als 30.000 Aussiedler aus Oberschlesien und Masuren entsprächen annäherungsweise den in den deutsch-polnischen Vereinbarungen verabredeten 120.000 bis 125.000 Ausreisen innerhalb von vier Jahren. Dies gelte aber nur vorübergehend, denn unter den in Friedland registrierten Deutschen aus Polen handle es sich nicht nur um Aussiedler, sondern bei 15 Prozent von ihnen um Besucher, die sich entschlossen hätten, in der Bundesrepublik zu bleiben. Sie würden aber in die offizielle Aussiedlerzahl mitaufgenommen.

Hupka nimmt an, daß etwa 270.000 Deutsche in Polen zur Ausreise entschlossen sind, weshalb man nach den vier Jahren der Vereinbarung mit etwa 150.000 unerfüllten Ausreisewünschen rechnen könne. Die Betroffenen seien gegenüber der Offenhalteklause der deutsch-polnischen Vereinbarungen mißtrauisch. Hupka kritisiert den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Bargatzky, der von einem „Restproblem“ gesprochen habe. Nicht minder schön gefärbt sei seine Auskunft über die Ausreise aus der Tschechoslowakei. Bargatzky habe davon gesprochen, daß sich nur noch einige Hundert zur Ausreise gemeldet hätten, ohne danach zu fragen, wie es dazu kommen könne, daß sich in diesem Land einmal 20.000, dann nur noch 3500 Aussiedlungswillige und jetzt „deutlich unter tausend“ gemeldet hätten. Hupka vermißt die Suche nach den Ursachen, warum die Ausreise aus der Tschechoslowakei „zusammengebrochen“ sei.

Bei Rumänien erkennt Hupka an, daß bisher noch nie so viele Deutsche eingetroffen seien, wie 1977, im Monat durchschnittlich fast 1000. Allerdings befürchtet er, daß 1978 ein „trockenes Jahr“ werden könnte, denn die Ausreise aus Rumänien sei großen Schwankungen ausgesetzt. Am schwersten haben es nach Hupkas Informationen die Deutschen in der Sowjetunion. Es sei schwer zu erkennen, wieviele Deutsche ausreisen

wollten. Eine ernstzunehmende Zahl dürfte, heißt es, bei 100.000 liegen.

Über statistische Angaben hinaus hat das Bundesministerium Rechenschaft gegeben über das Programm der Bundesregierung für die Eingliederung von Ausländern. Diese auf Vorschlag Maihofers beschlossene Hilfe sei im Jahre 1977 zum größten Teil verwirklicht worden. Die Schwerpunkte: Wohnungsbau, Gewährung von Einrichtungsdarlehen, Überwindung von Sprachbarrieren, raschere Anerkennung von Ausbildungsgängen, Arbeitsvermittlung, Hilfe bei Gründung selbständiger Existenzen.

Im einzelnen sind im Sinn dieses Programms, nach Bonner Auskunft, rund 20.000 zinsverbilligte Einrichtungsdarlehen mit einem Gesamtbetrag von über 110 Millionen Mark an Aussiedler gegeben worden. Die Finanzhilfen des Bundes für den Wohnungsbau von Aussiedlern stiegen von rund 169 Millionen Mark im Jahre 1975, 244 Millionen 1976 auf etwa 270 Millionen Mark 1977 an. Von der Lastenausgleichsbank wurde 1977 der Wohnungsbau für kinderreiche Spätaussiedlerfamilien finanziert. Für diese zinslosen Darlehen mit einer Laufzeit von 25 Jahren standen drei Millionen Mark bereit.

Tomasek wurde Prager Erzbischof

Neugliederung der Kirchenbezirke in der Slowakei

Der Vatikan hat die Neugliederung der katholischen Kirche in der Slowakei mit der Bildung eines Erzbistums Trnava (Turnau) bekanntgegeben. Gleichzeitig wurde der bisher nur als apostolische Administrator amtierende Kardinal Frantisek Tomasek zum Erzbischof von Prag ernannt.

Bereits im Oktober hatte der Vatikan und Prag in Verhandlungen zwischen dem päpstlichen „Außenminister“, Erzbischof Casaroli, und dem Chef des Prager Kirchenamtes, Hruza, in Rom diese Einigung erzielt, die jedoch zuerst noch von der Prager Regierung und dem Papst bestätigt werden mußte. Mit der Neugliederung zieht der Vatikan die Konsequenzen aus den Folgen des Ersten Weltkrieges. Bisher war Turnau lediglich eine Administratur für die in der Tschechoslowakei liegenden Teile des ungarischen Erzbistums Esztergom (Gran).

Der neue Metropolitenstuhl umfaßt die ganze Slowakei, da ihm gleichzeitig die übrigen fünf slowakischen Bistümer untergeordnet worden sind. Es handelt sich um Banská Bystrica (Neusohl), Nitra (Neutra), Spiš, Košice (Kaschau) und Rožnava (Rosenau). Sie waren bisher direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt. Außerdem wurde das erzbischöfliche Vikariat Tesin (Teschen), das früher zu Breslau gehörte, dem mährischen Erzbistum Olmütz einverleibt. Der in der Slowakei liegende Teil des rumänischen Bistums Satu Mare wurde dem Bistum Kaschau zugeschlagen. Bereits 1928 hatte der Vatikan mit der Tschechoslowakei die Neugliederung vereinbart. Der zweite Weltkrieg vereitelte jedoch die Verwirklichung.

Von der jetzt sechs Bistümer zählenden Kirchenprovinz Turnau haben nur Neusohl und Nitra seit 1973 ordentliche Bischöfe. Turnau

selbst hat in Bischof Julius Gabriš einen Apostolischen Administrator, dessen Ernennung zum Erzbischof mit der Errichtung des Erzbistums noch nicht verbunden worden ist. Insgesamt gibt es in der Tschechoslowakei jetzt 12 Erzbistümer und Bistümer mit insgesamt nur fünf Bischöfen.

Ein Böhmerwälder wurde Bezirkshauptmann von Rohrbach

Seit dem 1. Jänner 1978 ist der aus Untermoldau im Böhmerwald stammende Dr. Alfred Hable neuer Bezirkshauptmann von Rohrbach im Mühlviertel. Mit 39 Jahren ist der seit Jahren mit den Gegebenheiten im Mühlviertel dank seiner bisherigen Tätigkeit eng vertraute Jurist der jüngste Bezirkshauptmann, den es je gab. Er löste W. Hofrat Dr. Wilhelm Blecha ab, der 21 Jahre den Bezirk hervorragend geleitet hat. Oberregierungsrat Dr. Hable hat nach der Vertreibung die Hauptschule in Ulrichsberg besucht, wurde dann Buch- und Kunsthändler, absolvierte die Aufbauschule in Horn (NO) und entschloß sich dann zum Universitätsstudium, das er in Innsbruck im Jahre 1964 mit der Promotion zum Doktor juris abschloß. Der junge Jurist landete schon 1965 beim Land OÖ. und kam 1974 zur BH Rohrbach. Hier lernte er seinen jetzigen Aufgabenbereich genau kennen. Der Vater von zwei Buben ist begeisterter Bergsteiger und Jäger. Er ist VP-Mann, aber sein Leitspruch als Bezirkshauptmann lautet: „Es geht hier um Sachprobleme.“ Wir wünschen dem erfolgreichen Landmann viel Erfolg!

Besuchet die Foto-Ausstellung „Verdient um Österreich“

Bedeutende Persönlichkeiten sudetenländischer Herkunft im Ursulinenhof in Linz bis 31. Jänner 1978

Maler, Graphiker und Restaurator

Zum 70. Geburtstag von Albert Ferenz

Kürzlich beging in München-Schwabing der Maler, Graphiker und Restaurator Albert Ferenz seinen 70. Geburtstag. Der in Groß-Hörschütz bei Jägerndorf geborene Künstler lebte in der Nachkriegszeit einige Jahre in Graz und Wien, ehe er in Bayern ein neues Wirkungsfeld fand. Er hat sich nicht nur bis heute seine Vitalität erhalten, sondern zeichnet sich auch durch die innere Spannweite seiner Auffassung und durch die Vielseitigkeit im eigenen Schaffen aus. Als tragende Grundlage steht dahinter die Ausbildung im Malerhandwerk, die er mit der Gesellenprüfung „mit Auszeichnung“ abschloß. Von 1930 bis 1931 besuchte er die Klasse für kirchliche Kunst an der Kunstgewerbeschule in Breslau und im Anschluß daran von 1931 bis 1936 die Akademie der bildenden Künste in Wien.

Jahre fruchtbarer Tätigkeit als Maler und Restaurator in Troppau folgten, von denen heute nur noch das altmeisterlich gemalte Porträt der Mutter des Künstlers aus dem Jahre 1940 kündet. Wie durch ein Wunder wurde es von einem böhmischen Baumeister zwischen Trümmern geborgen und gelangte auf abenteuerliche Weise wieder zu Albert Ferenz. Dort in der Heimat entstanden u. a. von seiner Hand die Kirchenfresken in Schillersdorf/Hultschin und in Füllstein bei Jägerndorf. Dazu restaurierte er die Fresken im Waldstein-Palais in Dux, in der Bibliothek des ehemaligen Minoritenklosters in Troppau, der Jesuitenkirche in Troppau-Im Liechtenstein-Schloß zu Ullersdorf sowie die Barockfassade seiner Heimatkirche in Groß-Hörschütz.

Über Kriegsdienst und sowjetische Gefangenschaft verschlug es ihn nach Österreich, wo er von 1946 bis 1948 in Graz an der Landesrestaurieranstalt und anschließend in Wien tätig war. Seit 1951 lebt Albert Ferenz in

München. Als Landschaftler und als Porträtist, als Glas- und Ölmaler wie als Graphiker ist er über Bayerns Hauptstadt hinaus bekanntgeworden. Nach der früheren Beteiligung an Ausstellungen im Künstlerhaus und bei der Sezession in Wien, in Berlin und Breslau sind seine Arbeiten regelmäßig in den großen Ausstellungen im Münchner Haus der Kunst zu finden. Daneben war er bisher in zahlreichen Städten der Bundesrepublik, in Europa und in Übersee vertreten.

Fällt es auch bei der Vielfalt seines Schaffens schwer, ihm in knappen Worten gerecht zu werden, so dürfen wenigstens die Porträts Erwähnung finden. Bereits als junger Künstler hatte er auf diesem Gebiet seine besondere Begabung gezeigt, wie das bereits erwähnte Bildnis der Mutter erkennen läßt. Die Porträts des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Dr. Leopold Figl, des früheren Grazer Domkapellmeisters, Monsignore Prof. Dr. Lippe, oder des Regensburger Museumsdirektors und Leiters der Ostdeutschen Galerie, Dr. Walter Boll, zählen zu seinen bekanntesten Aufträgen. Sie zeigen zudem, daß der Künstler den Weg von der meisterlichen Naturwiedergabe hin zur Verdichtung und Komprimierung erfolgreich beschritten hat. So verwundert es nicht, daß ihm 1964 bei dem Porträtwettbewerb der Bayerischen Akademie der Schönen Künste ebenso ein Preis verliehen wurde wie 1971 die Große Goldmedaille beim internationalen Wettbewerb für Malerei „Italia 2000“ in Neapel für das Porträt des Münchner Bildhauers Lothar Dietz.

Eine verdiente Anerkennung wurde ihm für sein künstlerisches Gesamtwerk im Jahre 1964 mit der Verleihung des Förderpreises für Malerei des Sudetendeutschen Kulturpreises zuteil. So bleibt lediglich, ihm noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens zu wünschen!

Prof. Friedbert Ficker



Ing. Leo Rollinger 80

Was wäre die Bezirksgruppe Steyr der Sudetendeutschen Landsmannschaft ohne ihren rührigen, immer hilfsbereiten und aufrechten Landsmann Obmann Rollinger! Jedes unserer Mitglieder wird diesen Satz bestätigen. Ist doch unser Jubilar seit dem Jahre 1954 als Kassier-Stellvertreter, vom Jahre 1956 Kassier und von 1961 an ununterbrochen als Obmann unserer Bezirksgruppe tätig. Am 20. Jänner 1898 in Gottesgab im Erzgebirge geboren, besuchte er nach Absolvierung der Volksschule die Bürgerschule in St. Joachimsthal. Nach dem Abschluß der Staatsgewerbeschule in Pilsen kam er 1917 als Einjährig-Freiwilliger an die Piave-Front. Der erste Weltkrieg entließ ihn als Fähnrich. Sein beruflicher Werdegang begann nach dem ersten Weltkrieg in der Poldi-Hütte in Komotau. In den Jahren 1920 bis 1941 war er als Techniker bei der Schwedischen Kugellagerfabrik SKF in Pürstein beschäftigt. Es folgte eine kurze Tätigkeit in den Ardel-Werken in Rothau im Erzgebirge (Juli 1941 bis Mai 1942). Durch eine kriegsbedingte Berufung mußte er seine geliebte Heimat verlassen und kam so nach Steyr, wo er im Wälzlagerwerk den Posten eines Abteilungsleiters bis zu seiner Pensionierung im August 1963 innehatte. Seine Ehe mit Frä. Lina, geborene Ruppert aus Karlsbad-Fischern (am 25. 8. 1925) wurde mit 3 Töchtern gesegnet, welche alle in Steyr verheiratet sind. Im Laufe der Jahre schenkte ihm seine Töchter 7 Enkelinnen und eine dieser Enkelinnen wiederum eine Urenkelin.

Bei seinem pflichtbewußten Wesen, immer dazusein für die Familie und für seine geliebte Heimat, gab es auch für ihn als Pensionist keine ruhigen Zeit. Wer ihn kennt, weiß, daß er dies alles mit Freude aus tiefstem Herzensbedürfnis heraus tat und immer tun wird. Gott schenke ihm ein treues, heimatverbundenes Herz zum Wohle seiner Landsleute, aber auch ein reich erfülltes Leben im Kreise seiner Familie.

So wollen wir, seine Landsleute, nicht beiseite stehen und ihm für seine vielen Jahre nimmermüder Arbeit danken und ihn herzlich bitten, auch weiterhin für uns dazusein. Wir wünschen unserem verehrten Jubilar noch viele glückliche Jahre voll Gesundheit und Zufriedenheit.

So sorgte man in Deutschland

Eine Bilanz der Vertriebenenhilfe in der Bundesrepublik

In Österreich wurde für Vertriebene nach langem Warten der Härteausgleich erreicht. Wie sieht es in der BRD aus?

Der aus Mitgliedern des Bundestages und Vertretern der Landesregierungen bestehende Kontrollausschuß beim Bundesausgleichsammt hat in seiner Sitzung am 5. Dezember 1977 den Wirtschafts- und Finanzplan des Ausgleichsfonds für das Haushaltsjahr 1978 mit einem Gesamtvolumen von 4,2 Mrd. DM verabschiedet.

Im Vordergrund stehen die Aufwendungen für die Altersversorgung der Vertriebenen, Flüchtlingen und Kriegssachbeschädigten in Höhe von über 1,6 Mrd. DM. Der Planansatz für die Barerfüllung von Hauptschuldigungen weist eine Gesamthöhe von 700 Millionen DM aus. Für gewerbliche, landwirtschaftliche und Wohnungsbaudarlehen sind 25 Millionen DM, für die Abgeltung von Hausratsschäden 26 Millionen DM, für den Ausgleich von Sparerschäden 13 Millionen DM, und für Leistungen aus dem Härtefonds, Darlehen, laufende Beihilfen zum Lebensunterhalt und Haushaltsbeihilfen für Sowjetzonenflüchtlinge 102 Millionen DM vorgesehen.

Aus der Aufnahme von Krediten sind für Tilgung, Zinsen und Kosten rund 1,2 Mrd. DM aufzubringen. Hinzu kommen Rückzahlungsverpflichtungen aus Deckungsforderungen wegen Erfüllung von Hauptschuldigungen in Höhe von 428 Millionen DM. An Einnahmen werden dem

Ausgleichsfonds 950 Millionen DM Lastenausgleichsabgaben, über 1,5 Millionen DM Zuschüsse der öffentlichen Haushalte, darunter 800 Millionen DM aus der Vermögenssteuer und Darlehensrückflüsse in Höhe von rund 440 Millionen DM zufließen. Für die Aufnahme von Mitteln des Kapitalmarktes ist ein Kreditrahmen von 1,1 Mrd. DM vorgesehen.

Weiterhin befaßte sich der Kontrollausschuß eingehend mit dem Stand des Lastenausgleichs, mit Problemen der Schadensfeststellung bei Spätaussiedlern und Zuwanderern aus Mitteldeutschland sowie mit der Gesamtschätzung 1976/77 des Bundesausgleichsamtes im Lastenausgleich. In einer kritischen Stellungnahme zu Veröffentlichungen über Strukturfragen der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten des Bundes machten die Mitglieder der Opposition ebenso wie der Bund der Vertriebenen im Kontrollausschuß erhebliche Bedenken gegen eine Zusammenlegung der Lastenausgleichsbank mit der deutschen Siedlungs- und Landesrentenbank geltend, da hierdurch die auf das Ziel der wirtschaftlichen Eingliederung und Förderung der Vertriebenen und Flüchtlinge gerichtete Tätigkeit der Lastenausgleichsbank und die Durchführung der ihr im Rahmen der Lastenausgleichsgesetzgebung übertragenen bankmäßigen Aufgaben nachhaltig beeinträchtigt wurden.

Wir haben gelesen

Die deutschen Volksgruppen der Siebenbürger Sachsen und der Banater Schwaben, heute zur Sozialistischen Republik Rumänien gehörig, haben den zweiten Weltkrieg zwar relativ besser überstanden als andere deutsche Bevölkerungsgruppen des osteuropäischen Raumes (immerhin wurde die Zahl der Banater durch Kriegsverlust, Massenexekutionen und Zwangsumsiedlungen um etwa 50 Prozent

Ende gewollt

reduziert); dennoch sehen beide Gruppen heute keine Chance des Überlebens.

Die Tatsache eines gewissen kulturellen Eigenlebens, das den Rumänien-Deutschen durch den kommunistischen Staat gestattet wird, kann nicht über ihr Schicksal hinwegtäuschen: Es ist der unabänderliche Beschluß des „großen Conductors“ Nicolae Ceausescu, einen rumänischen Einheitsstaat zu schaffen, in dem es keine Minderheiten mehr gibt (außer den Deutschen leben Ungarn, Zigeuner, Ukrainer, Serben, Kroaten, Bulgaren, Slowaken, Tschechen, Russen, Tataren, Türken, Griechen, Armenier und Polen als „mitwohnende Nationalitäten“ in Rumänien). Sie alle sollen nichts anderes sein als „rumänische Sozialisten“.

Planmäßig praktiziert Bukarest das System der Aufspaltung gegenüber seinen Deutschen: Die geschlossenen Siedlungsgebiete werden rumänisch unterwandert, sofern ihnen nicht bereits durch die Bodenreform (sprich: Eineignung des bäuerlichen Besitzes) der deutsche Charakter genommen wurde. Die

aufblühende Industrie Rumäniens zieht immer mehr junge Deutsche als Arbeitskräfte an und gliedert sie so der rumänischen Umgebung ein. — Kronstadt (heute Brasov — die deutschen Ortsnamen sind seit fünf Jahren verboten) war 1940 noch zu 60 Prozent deutsch, heute leben dort allenfalls zwölf Prozent Deutsche. Hermannstadt (Sibiu), im 12. Jahrhundert als deutsche Stadtgründung entstanden, 1940 zu mehr als 50 Prozent deutsch, zählt heute allenfalls noch neun Prozent Deutsche. Zwar gibt es einen deutschen Lehrstuhl an der Universität und es werden sogar — wo das gegen die starke ungarische Minderheit nützlich erscheint — neue deutsche Schulklassen eingerichtet. Das alles täuscht aber nicht über die Absicht Ceausescus hinweg, bis 1980 die völlige Rumänisierung des Landes durchzusetzen.

Die vier deutschsprachigen Zeitungen Rumäniens sind Organe der Kommunistischen Partei. Ebenso wie die 100 Minuten deutschsprachiger Fernsehsendungen pro Woche haben sie die Aufgabe den rumänischen, kommunistischen Sozialismus zu predigen. Daß die deutsche Kultur in diesem Land viel älter und viel hochstehender ist, wird verfälscht, vertuscht und verschwiegen. — Die Deutsche Evangelische Landeskirche unterhält in Hermannstadt noch ein Priesterseminar. Praktisch ist die Kirche letzter Hort des Deutschtums. Sie hält sich aber politisch völlig zurück und hat bislang nicht einmal andere evangelische Kirchen auf die Vorgänge in Rumänien aufmerksam gemacht.

So sehen die Rumänien-Deutschen heute überwiegend nur noch die Möglichkeit, ihr und ihrer Kinder Deutschtum durch Aussiedlung in die Bundesrepublik Deutschland zu erhalten. Rund 10.000 dürften 1977 gekommen sein — von etwa 400.000. 1978 werden es weniger, weil Bukarest die Anträge auf Familienzusammenführung seit einigen Monaten restlos hat, womöglich um Bundeskanzler Schmidt, der zu einem Kurzbesuch einfliegt, zu noch großzügigerer Kreditgebahrung der Bundesrepublik gegenüber Rumänien zu erpressen. Aus: „Sud. Zeitung“

Da sind sie empfindlich

Vom Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen will Prag nichts hören

Nachdem der Bonner Berichterstatter von Radio Prag, Genosse Hora, den Vorsitzenden der Hochschülerorganisation „Spartakus“, Genossen Klaus Zimmermann, über die Ergebnisse des kürzlichen „Generalstreiks der Studenten“ interviewt hatte, wandte er sich in den letzten Tagen des alten Jahres erneut seinem Lieblingsthema, dem „Revanchismus“, zu und verkündete: „Der 30. Jahrestag der Gründung des Sudetendeutschen Rates und die damit verbundenen revanchistischen Feiertage gaben der Sudetendeutschen Landsmannschaft wieder einmal Gelegenheit, in der Öffentlichkeit aufzutreten. Auf einer Festsetzung ihrer Organisationsvertrauensleute in Neugablonz wiederholte der Sprecher, der CSU-Abgeordnete Walter Becher, die grundsätzlich friedensfeindliche These der Bewegung vom angeblich fortdauernden Recht der Sudetendeutschen auf die alte Heimat und auf die Selbstbestimmung. Dazu diene auch — wie er sagte — die Tätigkeit aller sudetendeutschen Institutionen

auf kulturellem Gebiet. Der Zusammenhang zwischen der sogenannten kulturellen Tätigkeit und den offen revanchistischen Aktivitäten der SL ist notorisch bekannt. Den Terminus kulturelle Arbeit benützen die revanchistischen Verbände zur Tarnung ihrer friedensfeindlichen Aktionen.“

Die DKP-Tageszeitung „Unsere Zeit“ sekundierte: Obwohl der Grundvertrag mit der DDR und der Abschlusßakt von Helsinki eindeutig jedwede Form der Einmischung in die Angelegenheiten fremder Länder untersagen, stelle der neue Bundeshaushalt für diese revanchistische Tätigkeit im Rahmen des Ministeriums für innerdeutsche Beziehungen nahezu eine halbe Milliarde zur Verfügung. Dies sei jedoch nur ein Bruchteil der gesamten finanziellen Förderung, auf die sich die westdeutschen revanchistischen Organisationen stützen. Zusätzlich flössen „enorme Summen aus den Haushalten der Länder und Gemeinden in die revanchistischen Kassen.“

So wird Dubcek verleumdet

Ein bitterer „Kommentar“ 10 Jahre nach dem „Prager Frühling“

Die tschechoslowakische Kommunistische Partei hat den ehemaligen Parteiführer Alexander Dubček, dessen Wahl im Jänner 1968 den sogenannten Prager Frühling einleitete, quasi als „Kommentar“ zur zehnten Wiederkehr des Versuchs einer Neuordnung in der CSSR eine „inkompetente und verantwortungslose Person“ genannt, die am Ende zum Verräter an der Sache der arbeitenden Bevölkerung geworden sei. Dubček war vom Zentralkomitee der Partei, das vom 3. bis 5. Jänner 1968 tagte, als Nachfolger des Altstalinisten Antonin Novotny zum Parteichef

gewählt worden und hatte sich zum Exponenten der Reformbewegung entwickelt, der mit dem Einmarsch von Truppen des Warschauer Pakts im August 1968 ein gewaltsames Ende gesetzt wurde. „Rude Pravo“ bezichtigte den heute aus der Partei ausgestoßenen und aus dem öffentlichen Leben verbannten Dubček, er sei seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen, sei „der Großmannssucht erlegen“. Das Blatt schrieb, der Wechsel von Novotny zu Dubček im Jänner 1968 sei „notwendig“ gewesen. Das Zentralkomitee habe damals den Weg zur Wiederherstellung der Autorität und Handlungsfähigkeit der Partei gewiesen. Bald danach habe sich jedoch herausgestellt, daß die neue Parteiführung unter Dubček „politisch uneinheitlich, uneinig, gänzlich schwach und völlig entscheidungslos“ gewesen sei. Der Parteichef habe sich als verantwortungslos und großwahnsinnig erwiesen und den Schmeicheleien Glauben geschenkt, die ihm „messianische Führungsqualitäten“ bescheinigt hätten. Dubček habe voll dem Druck von rechts nachgegeben und alles mit Füßen getreten, wofür er früher gelebt habe. Die Lage in der Tschechoslowakei habe schließlich „den Zusammenhalt und die Stabilität der weltweiten Lösung“ erforderlich gemacht. Das sei jenen Kommunisten und ehrenhaften Bürgern deutlich geworden, die den Idealen des Kommunismus weiter treu geblieben seien und die sich an die Verbündeten um Hilfe gewandt hätten, schrieb „Rude Pravo“. „Die Sowjetunion und vier andere sozialistische Staaten haben diese Hilfe gewährt.“ Im Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre könne man die „ungeheure“ Wichtigkeit dieser notwendigen Maßnahme besonders klar erkennen, hieß es weiter. Nach Meinung von Beobachtern war es das erstmal seit mehreren Jahren, daß das Eingreifen der Sowjetunion und ihrer Verbündeten im August 1968 erwähnt wurde.

Die Kirche Mährens

Zweihundert Jahre Bistum Brunn, zweihundert Jahre Erzbistum Olmütz, zweihundert Jahre mährische Kirchenprovinz — das wären Jubiläen, die in der katholischen Kirche Mährens gefeiert werden sollten. In der heutigen Tschechoslowakei ist dies nicht möglich, wie ja auch 1973 die Katholiken in Böhmen des tausendjährigen Bestehens des Bistums Prag nicht öffentlich gedenken durften — im Gegensatz zu den in Polen stattfindenden großen Millemumfeiern. Die Ackermann-Gemeinde widmete deshalb im November ihren VII. Kulturkongreß der Kirche Mährens.

Der aus Mährisch-Trübau stammende neue Weihbischof der Diözese Limburg, Gerhard Pieschl, gab Eindrücke von einem Aufenthalt in der alten Heimat wieder und bezeichnete besonders die Gläubigkeit der dort sich bekennenden Christen als bewundernswert und vorbildlich. Als ersten Ansatz in der Geschichte, die Rechte von Volksgruppen staatlich zu ordnen und zu gewährleisten, würdigte Dr. Otto von Habsburg den mährischen Ausgleich von 1905 mit Bezug zur Gegenwart. In der Aussprache, die dem Referat von Rudolf Grulich, Regensburg, zur „Situation der Kirche im heutigen Mähren“ folgte, wurde mehrfach hervorgehoben, wie notwendig in der Bundesrepublik Deutschland eine verstärkte Informationstätigkeit über die Verletzungen der Menschenrechte und des Rechts auf freie Religionsausübung im besonderen sei.

Erben gesucht

Frau Hedwig Krivan, geb. Gütl, zuletzt wohnhaft gewesen in Stimpfach-Siglershofen bei Crailsheim (Württemberg-BRD), ist am 20. Februar 1977 in Bad Mergentheim verstorben. Das Notariat Crailsheim (Ref. III) in D-7180 Crailsheim-Württemberg sucht Verwandte der Verstorbenen aus der väterlichen oder mütterlichen Seitenlinie (Namensträger: Gütl, Urban, evtl. Göpflitz, Uhmann) aus dem Raum Teplitz-Schöna, Karbitz bei Aussig, auch Personen, die über Verwandtschaftsverhältnisse Auskunft geben können und bittet um Meldung an das Notariat in Crailsheim (Bezug: „Volksbote“, München, 18. 11. 1977). SK

In dem Beitrag „Böhmerwald und Bayerwald“ der vorhergegangenen Ausgabe der „Sudetenspost“ kam es zu einem Fehler bei der Satzgestaltung. In den Beitrag von Hans Hölzl war ein völlig anderer Artikel über die neue Situation bei der Bundesdelegiertenversammlung der Vertriebenen in der Bundesrepublik hineingeraten. Wir bitten um Entschuldigung!

Ein interessanter Vortrag

Dr. Erik Nerad aus Regensburg hält einen Vortrag über das Thema: „1000 Jahre Deutsche und Tschechen in Böhmen“ am Mittwoch, dem 1. Februar, um 20 Uhr im Saal der Barmherzigen Schwestern, Linz, Langgasse 16. Böhmen ist unser Nachbarland. Für unsere Großeltern war es noch nicht durch Staatsgrenzen und durch Minenfelder getrennt. Viele Österreicher hatten dort Verwandte. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges leben in Österreich viele, denen Böhmen bis dahin Heimat war. Sie erinnern sich noch an die schrecklichen Ereignisse von 1945/46, die mit der Aussiedlung der Deutschen einen schmerzlichen Schlußstrich fanden. Wie konnte es zu dieser Eskalation des Hasses kommen, wo lagen die Wurzeln? War es allein die sprachliche Barriere? Mit dieser Frage hat sich Dr. Nerad, der die Aussiedlung und alles, was ihr voranging, als Betroffener miterlebt hat, in den letzten Jahren eingehend beschäftigt. Den Heimatvertriebenen, die zu diesem Abend besonders herzlich eingeladen sind, möchte dieser Vortrag einen Rückblick in die oftmals leidvolle Geschichte ihrer verlorenen Heimat bieten mit manchen kaum bekannten Details aus dem letzten Jahrhundert.

Wien

Bund der Nordböhmern

Richtigstellung: Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am 21. Jänner statt. Dieser Tag ist ein Samstag und nicht, wie in der letzten Ausgabe der Sudetenpost mitgeteilt, ein Sonntag. Grundsätzlich fallen unsere Versammlungen stets auf den dritten Samstag im Monat. Ort: Hotel „Gloriette-Sittler“, Wien 14, Linzer Straße Nr. 105. Beginn: 16 Uhr.

Egerländer Gmoin in Österreich

Unsere Vorweihnachtsfeier war diesmal besonders gut besucht; auch viele Gäste stellten sich ein. Vom Heimwirt war ein prächtiger Weihnachtsbaum geboten worden. Alle Tische waren festlich gedeckt und mit vielen Weihnachtsmahlen von unseren dazu auserwählten Damen in gekonnter Weise ausgestattet worden. Es wurden Advent- und Weihnachtslieder und was noch dazu gehört gesungen. Auch verschiedene diesbezügliche Vorträge, voran jener von Pater Prof. Lorenz, welcher besonders gefiel, wurden gehalten. Das kleine Liedchen von Franz Heidler, Falkenau, „Das Dörflein im Kaiserwald“ sollte in Kreisen der Egerländer nicht vernachlässigt werden! So innig und echt wie wenige dieser Art. Anschließend wurden kleine Weihnachtspäckchen durch unsere Jungdamen den betreffenden Empfängern zugestellt. Nicht zuletzt Alle Tische waren mit Körbchen versehen, in denen sich besonders leckere Süßigkeiten befanden, und zwar für alle Gäste zur freien Entnahme.

Freudenthal

Am 24. Februar feiert unser Vereinsmitglied Frau Elfrida Weyrich ihren 70. Geburtstag. Die Heimatgruppe Freudenthal sendet ihr auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche. — Achtung! Programm- und Terminänderung. Nachdem wir den Fasching infolge Terminalschwierigkeiten mit unserem Vereinslokal, vom 18. Februar auf den 21. Jänner vorverlegen mußten, teilen wir mit, daß am 25. Februar 1978, um 15.30 Uhr der Heimatabend unter dem Motto Heimatabrauchtum, „Eine Schlittenfahrt im Feber, sowie Sagen und Märchen aus dem Altvater“, stattfindet. Die Gestaltung und Vortrag übernimmt Lm. Dr. Ilse Dörfler. Am 18. März findet die Hauptversammlung mit Neuwahlen statt. Außerdem wird auch der Märzgefallenen gedacht. Weitere Programmankündigung wird rechtzeitig in der Sudetenpost veröffentlicht.

Kärnten

Ball der Sudetendeutschen in Kärnten 1978: Im festlich geschmückten Saal des Kolpinghauses in Klagenfurt, mit den Fahnen und Wappen des Sudetenlandes, fand das große gesellschaftliche Treffen der Sudetendeutschen Landsleute in Kärnten am 7. Jänner statt. Entgegen sonstiger Schneelage oder Glatteis war diesmal das Winterwetter ohne Schnee für Zufahrten und Besucher ballfreudiger. Der gute Besuch aus allen Teilen und Tälern des Landes war der Lohn für die bewährte Organisation und Vorbereitungsarbeit des Landesgeschäftsführers und seiner Mitarbeiter. Es herrschte beste Stimmung von Anbeginn unter alten und neuen Landsleuten, wobei besonders hervorgehoben werden muß, daß eine starke Abordnung der Sudetendeutschen Jugendgruppe aus St. Veit/Glan, mit Landesführerin Annemarie Katzer, verjüngend wirkte. Landesobmann Vorst.-Dir. Tschirch begrüßte alle Landsleute der Bezirksgruppen Klagenfurt, Villach und St. Veit/Glan mit ihren Bekannten, sowie die zahlreich erschienenen Kärntner Freunde und eröffnete im Blumenschmuck mit einem Ehrenwalzer für die Ehren Gäste und seine Amtswalter den Ball. Der reichhaltige Glückshafen mit Preisen von Flüssigem über Süßes bis Würstigem und vom Langschuhlöffel — zur Erleichterung für bereits gebeugte Rücken — bis zum Salz- und Pfefferstreuer des Lebens, erfreute jung und alt. Als besondere Attraktion waren heuer Tanzeinlagen des Tanzsportklubs „Spanheim“ durch eine flotte Rock 'n' Roll-Viererguppe als Verbindung zwischen den Generationen und die Darbietung eines prämierten Tournierpaars mit Herrn Zussner und Fr. Feldberger. Als volkstümlich verbindend zwischen Sudetendeutscher Landsmannschaft als Mitglied zur Kärntner Landsmannschaft trat die Volkstanzgruppe Wölfnitz, mit Obmann Josef

Krassnig mit mehreren Volkstänzen auf und erteilte ebenfalls großen Beifall. Den ganzen Abend bis zum frühen Morgen spielte die schneidige Tanzkapelle „Senores“, die viel zur ausgezeichneten Stimmung beitrug. Als besondere Auszeichnung dieser heuer besonders gelungenen und guten Ballveranstaltung kann man sicher den Besuch zahlreicher Ehrengäste — trotz vieler zeitlich parallel stattgefundener Bälle, u. a. dem Schwabenball — ansehen. An der Spitze der Bürgermeister der Landeshauptstadt Klagenfurt, LAbg. Hofrat Leopold Guggenberger, mit den Stadträten aller demokratischen Parteien, Lotte Spinka, Ing. Wenig, Dr. Ferrari-Brunnenfeld Gero, ferner GR. Alfred Jammernigg und GR. von Maria Rain, Lm. Wollain mit Gattin. Als Vertreter der befreundeten Landsmannschaften sah man den Obmann der Untersteirer und Miesstaler, Herrn Alois Bresner, und aus der BRD (Ulm) die ehemalige Jugendführerin in Klagenfurt, Lm. Dorli Thiel. Nochmals herzlichen Dank für die Mühen der Veranstalter.

St. Veit an der Glan

Zu einem großen Erfolg wurde die vorweihnachtliche Heimatsunde im Gasthof Doliner in St. Veit. Obfrau Therese Stonner konnte dabei in Vertretung des Bürgermeisters Ing. Wolte, Frau Gemeinderat Susanne Kövari sowie unseren Landesobmann Direktor Hermann Tschirch mit Abordnungen der Bezirksgruppen Villach und Klagenfurt herzlich begrüßen. In bunter Reihenfolge wurde in Gedichten an die verlorene Heimat erinnert und auch die neue Heimat Kärnten mit Treuworten bedacht. Gesanglich wurde die schlichte Feier mit Adventliedern eines gemischten Quartetts unter der Leitung des Herrn Franz Weiß ausgezeichnet umrahmt. Sprecher waren eine Gruppe der Sudetendeutschen Jugend, Alois Klier und F. u. Th. Stonner. Frau GR Kövari sprach herzlich zu den Anwesenden und dankte den Sudetendeutschen für ihre Mitarbeit beim Wiederaufbau der Stadt und des Landes nach dem Kriege. Anschließend wurden durch den Landesobmann die Obfrau Therese Stonner, Lm. Ernst Katzer, sowie Hans Puff und Otto Schubert der Bezirksgruppe Klagenfurt mit hohen Auszeichnungen des Bundes geehrt. Als Abschluß kam Lm. Klier als Weihnachtsmann und überreichte an 20 Mitgliedern der Bezirksgruppe das goldene Treuzeichen für 25 Jahre Zugehörigkeit.

Niederösterreich

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen-Isergebirgler und Brüxer ladet die Landsleute zum ersten Heimatabend im neuen Jahr am 19. Jänner im Gasthaus Fischereder, Linz, Ecke Khevenhüllerstraße-Grünauerstraße, um 19.30 Uhr herzlich ein. Es soll ein lustiger Faschingsabend sein und mögen alle Landsleute durch eine lustige Kopfbedeckung etc. dazu beitragen. Die Gruppe erwartet wieder recht zahlreichen Besuch. Gleichzeitig wünschen wir allen Landsleuten, die im Jänner geboren sind, viel Glück und beste Gesundheit weiterhin: Frau Auguste Hüttl, geb. am 13. 1.; Frau Anna Burkert, geb. am 14. 1.; Frau Berta Stadler, geb. am 13. 1.; Herrn Franz Hantsch, geb. am 13. 1.; Herrn Ing. Möldner, geb. am 11. 1.

Oberösterreich

Böhmerwälder in OÖ.

Am 31. Dezember starb in Linz/Urfahr unerwartet schnell unser Lm. Josef Borofka im 72. Lebensjahr. Er war in Kalsching geboren und in der alten Heimat zuletzt als selbständiger Malermeister in Hörütz tätig gewesen. Nach der Vertreibung kam er nach Linz/Donau zur Firma Sprecher & Schuh, bei der er als immer freundlicher und geschätzter Mitarbeiter bis zu seiner Pensionierung gearbeitet hatte. Am Donnerstag, den 5. Jänner 1978 haben wir uns im Friedhof in Linz-Urfahr von ihm verabschiedet. Eine große Anzahl von Freunden und Mitarbeitern, insbesondere aber sehr viele Landsleute aus der alten Heimat, gaben ihm das letzte Geleit, und ein Sprecher des Verbandes der Böhmerwälder in OÖ. dankte ihm mit herzlichen Worten für seine Heimatverbundenheit und seine langjährige Treue zum Verband. Mit Lm. Borofka ist wieder ein aufrechter Böhmerwälder von uns gegangen, der bei allen Veranstaltungen der Böhmerwälder immer mit dabei war und dem wir ein herzliches Gedenken bewahren wollen. SK

Bruna Linz

Bei unserer Weihnachtsfeier am 18. Dezember begrüßte Obmann Ing. Ehrenberger die zahlreiche erschienenen Mitglieder und eine Reihe lieber Gäste von der SLOÖ, die Landsleute KR Friedrich, Corazza, Czerwenka mit seinen Iglauern, Herrn OLGDR Dr. Scheiter aus Steyr und eine starke Abordnung der Sudetendeutschen Jugend. Nach Verlesung der Grußbotschaften von Lm. Oplustil (Wien), Lm. Ziffer (München) und Bundesobmann Fuchs, nach der Weihnachtsansprache unseres Obmannes gedachten wir unserer Toten in der Heimat, gedachten der Opfer des Todesmarsches 1945 und der nun seit mehr als dreißig Jahren in der neuen Heimat Verstorbenen. — Eine Übertragung des Glockengeläutes aus der Friedenskirche St. Andrae in Tirol leitete die eigentliche Feier ein. Von der SLOÖ sprach Lm. Corazza die Weihnachtsbotschaft des Sprechers der Sudetendeutschen Doktor Walter Becher. Rezitationen zum Weihnachtsfest, gesprochen von Amtsdirektor Lm. Zahorka, von Margarete Bernard und von Reinhold Zahorka, bereicherten das Programm. Nach dem Anzünden der Weihnachtskerzen und dem Vortrag des Lichterspruches sangen wir das Lied von der stillen, heiligen Nacht. Der Weihnachtsmann leitete die allgemeine Bescherung mit besten Wünschen in Reimen ein und überreichte unserem Obmann ein Geschenkpaket der Jugend als Anerkennung der Arbeit für unsere Volksgruppe. Während einer von der „Bruna“ gebotenen Jause nutzten die Anwesenden die Gelegenheit, von der Jugend selbst angefertigte Gestecke, Weihnachtsschmuck und allerlei nette Dinge zu erhalten. Der Sprecher der Jugend, Lm. Ruprecht, dankte für die Einladung und die der Jugend erwiesene Verbundenheit. Mit den Wünschen des Obmannes Ing. Ehrenberger an alle zu einer besinnlichen Weihnacht im engen Familienkreis und zu einem guten neuen Jahr beendeten wir die gelungene Feier unserer Gemeinshaft.

Enns-Neugablonz

Wir gratulieren allen unseren lieben Landsleuten, die im Monat Jänner geboren sind und wünschen ihnen sehr herzlich Gesundheit und

Glück und Gottes reichsten Segen, besonders aber unseren Altersjubilaren, und hier vor allem unserem sehr verehrten Lm. Karl Schubert, Dir. 1. R. der Gablonzer Genossenschaft und jetzigen Obmann des Seniorenbundes Enns zur Vollendung des 70. Lebensjahres am 2. Jänner. — Zum Gablonzer Ball am Freitag, dem 27. Jänner in der Enns Stadthalle laden wir alle Landsleute und Freunde sehr herzlich ein.

Mährer und Schlesier

Am 9. Dezember 1977 fand unser Weihnachtsabend statt. Lm. Foschi und Linke hatten in mühevoller Arbeit die Tische im Kellerstüberl mit Tannenreisig geschmückt und mit knuspriger Bäckerei belegt, was allgemeine Bewunderung hervorrief und ein stimmungsvolles Bild gab. Obmann Brauner begrüßte auch Landsmann Komm.-Rat. Erwin Friedrich. Nach Abwicklung des geschäftlichen Teiles leitete Lm. Tschiedel mit dem Lied: „Leise rieselt der Schnee“ die Feier ein. Obmann Brauner sprach über Sinn und Brauch der Weihnachtsfeier. In der anschließenden Pause hatte Lm. Hildegard Maschke ihre mitgebrachten Krappen bereitgestellt, welche zum Kaffee herrlich mundeten. Es hatte auch Lm. Doris Rechnet, eine gebürtige Gablonzerin, derzeit in Wels, eine Bücherausstellung zur Schau gestellt und zum Verkauf angeboten. Sie brachte Werke von: R. Pozorny, Brehm, Wilhelm Pleyer, Dombrovsky usw. Eckardschriften gab es von verschiedenen sudetendeutschen Schriftstellern. Unsere Landsleute kauften daher noch passende Geschenke für den Weihnachtstisch. Dann erfreute uns das Sängerpaa Tschiedel — Miedler durch seine Lieder und einige Landsleute brachten durch ihre Beiträge Stimmung in unsere Reihen. — Am Donnerstag dem 15. Dezember, ist Lm. Edith Florian in die Ewigkeit eingegangen. Sie erlag im 51. Lebensjahr einer tödlichen Krankheit. Die Verstorbene war geborene Ostrauerin und in der Allgem. Sparkasse seit über 20 Jahren tätig. Obmann Ingenieur Brauner hielt am Grabe der Verstorbenen einen tiefgreifenden Nachruf. Ebenso wurde am Donnerstag, den 12. 1. 1978, am Friedhof in Urfahr Dr. Erich Heriadin zu Grabe getragen. Der Verstorbene stammte aus Freudenthal in Schlesien, absolvierte in Freiwaldau das Gymnasium und studierte in Prag Medizin. Nach dem Umsturz machte er sich in Linz selbstständig. Kammerpräsident Hofrat Dr. Lechner hielt ihm den Nachruf und rühmte seine Leistungen als Arzt. Lm. Komm.-Rat Erwin Friedrich verabschiedete unseren verstorbenen Landsmann mit ergreifenden Worten und würdigte seine Treue zur alten Heimat. Eine Schaufel Heimaterde, die ihm mit ins Grab gegeben wurde, soll ihm die Erde leicht machen. Br.

Neue Heimat

Unsere größte, beliebteste und schönste Veranstaltung des Jahres steht unmittelbar bevor, unsere Faschingsveranstaltung, wozu die schriftlichen Einladungen bereits ergangen sind. Über unsere Mitglieder und Freunde hinaus laden wir hiermit aber alle unsere anderen Landsleute und ihre befreundeten Familien zu diesem — seit vielen Jahren beliebten — Faschingsabend recht herzlich ein. Für gute Stimmung und sonstige Überraschungen ist vorgesorgt. Die beliebte Kapelle Quartett Neue Heimat wird zum Tanz aufspielen und für Schwung sorgen. Kommt daher zahlreich, liebe Landsleute und merkt euch: Am Samstag, dem 28. Jänner, Treffpunkt Großgasthof Seimayr, Linz, Salzburger Straße 246, Beginn 20 Uhr abends, großer Faschingsabend des Sprengels Linz-Neue Heimat. Zufahrt zum „Seimayr“ mit Obus Landwiedstraße, Haltestelle Hörzingerstraße.

Vöcklabruck

Wir hatten eine wunderschöne Weihnachtsfeier. Hier sei dafür in erster Linie noch einmal unserem Obmann Stiedl gedankt. Die ganze Organisation, schmücken des Christbaumes und der Tische, alle mit Tannenreisig, Äpfeln, Gebäck und Kerzen versehen, einrichten der Stereolage usw., hatte er praktisch im Alleingang gemacht. Der Saal bot einen festlichen Eindruck, so daß beim Eintreten schon echte Weihnachtsstimmung aufkommen mußte. Dank auch unserem Säckelwart Th. Slabschi. Es ist uns jetzt noch ein Rätsel, welche Möglichkeiten er ausgeschöpft hat, um das Abendessen zu finanzieren. Nach der Begrüßung und einer Gedenkminute, in der wir unserer Toten gedachte, bat Obmann Stiedl unseren Lm. Dir. a. D. Fröhlich um seine, schon zur Tradition gewordene Ansprache. Sieh an ein „Bild der Heimat“ aus der Sudetenpost anlehnend, verstand es Fröhlich, ein Weihnachtsbild in Kuneschau (Nähe Schrems), wo er in den zwanziger Jahren als junger Lehrer seine Laufbahn begann, mit geschichtlichen Überlieferungen zu schildern. Ob Mährer, Böhmerwälder, Egerländer, Elbetaler, Schlesier (durchwegs geborene Altösterreicher) oder angeheiratete Wienerin, in jedem von uns wurden Jugenderinnerungen wachgerufen. Die Weihnachtslieder wurden anschließend auch mit besonderer Andacht gesungen. Bevor es dann zum Essen und gemütlichen Teil überging, beglückwünschte Stiedl unsere im Dezember Geborenen und konnte sehr erfreulich zwei Neuanmeldungen aus Attnang bekanntgeben. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß wir bei unserer Weihnachtsfeier viele Mitglieder, die wohl brav ihren Beitrag entrichteten, sonst aber nur ganz selten erscheinen, begrüßen konnten. Ihr Versprechen, 1978 immer, wenn zeitlich möglich, an unseren allmonatlichen Abenden teilzunehmen, haben wir sehr gerne vermerkt, und wollen es hier festhalten und in Erinnerung bringen. — Wir wollen unseren Jänner-Geburtsstagskindern Lm. Maria Molisch, Pauline Moser und Lm. Willibald Stiedl herzlichst gratulieren!

Wels

Unser nächster Landsmannschaftsabend findet am Freitag, dem 3. Februar, im Gasthof „Kaiserkrone“ Wels, gegenüber dem Hauptbahnhof statt. Beginn 20 Uhr. Heute möchten wir wieder einmal darauf hinweisen, uns Adressenänderungen und Sterbefälle bekanntzugeben. Wir bitten, die Verständigungen an unsere Dienststelle, Wels, Maximilianstraße 6, zu richten.

Salzburg

Wieder haben uns zwei langjährig treue Mitglieder für immer verlassen: Am 19. Dezember starb nach kurzer, schwerer Krankheit Frau Elisabeth Karmann, die Witwe nach Dr. Josef Karmann. Sie wurde am 31. Dezember 1898 in Schweissing bei Mies geboren. 1945 wurde sie mit ihrem Manne aus Prag vertrieben. Unser Landesverband verliert in ihr nicht nur einen sehr guten Menschen, sondern auch ein rühriges Ausschußmitglied, das stets hilfsbereit und uneigennützig für die Belange ihrer Landsleute eingetreten ist. Als sichtbares Zeichen der Aner-

kennung ihrer Arbeit für Heimat und Volk wurde ihr die Goldene Ehrennadel der SL verliehen. Zwei Tage vor ihrem 79. Geburtstag wurde sie auf dem hiesigen Kommunalfriedhof zur ewigen Ruhe gebettet. Für die große Beliebtheit der Verstorbenen zeugte, daß eine große Trauergemeinde ihr das letzte Geleit gab. Einen tiefempfundenen Nachruf sprachen: Landesgeschäftsführerin Anni Leeb für die Frauen, Emil Koch für den Landesverband, Rudolf Lackner für die „Eghalanda Gmoin in Salzburg“ und Frau Stadträtin Martha Weiser für die österr. Frauenhilfe. Eine sudetendeutsche Sängerguppe aus Hallein sang als letzten Heimatgruß „s Feierohmd“ von Anton Günther. Lm. Drössler, begleitet von den Fahnenpenderinnen Dworschek und Axmann, beide in Heimatracht, senkte abschiednehmend dreimal die Fahne über ihrem offenen Grabe. Ihrem Sohne, Dr. Ernst Karmann (Stockholm) und seiner Familie gilt unser aufrichtiges Beileid. — Am 2. Jänner wurde Rudolfinde Gräfin Bellegarde in einem großen Begräbnis zu Grabe getragen. Sie war Dipl.-Krankenschwester und Rot-Kreuz-Oberin in Ruhe. Am 30. November 1899 wurde sie als zweitälteste Tochter des August Grafen von Bellegarde und der Maria Prinzessin zu Öttingen-Wallerstein auf Schloß Groß-Herrlitz geboren. Ihr Großvater, Franz Graf Bellegarde, war Obersthofmeister der Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie und der österr. Kaiserin Elisabeth. Die Bellegarde sind savoyscher Uradel, schon 1263 erwähnt. Unter Kaiserin Maria Theresia wurden die Bellegarde in Österreich eingebürgert. Schloß Groß-Herrlitz liegt unweit von Troppau. Nach der Vertreibung der Besitzer (1945) wurde es als Unterkunft für Kinder griechischer Partisanen benützt, heute ist es ein Altersheim. Rudolfinde Gräfin Bellegarde erhielt als Anerkennung ihres karitativen Wirkens den Bürgerbrief der Stadt Salzburg. Wir wollen beider Verstorbenen in landsmannschaftlicher Verbundenheit stets ehrend gedenken. — Der nächste Kaffeemittag ist am 31. Jänner im Cafe „Harrersaal“. Wir werden uns freuen, unsere alten Stammgäste und auch neue Freunde in unserer Runde zu begrüßen. — Unsere Landesleitung gratuliert nachstehenden Mitgliedern recht herzlich zum Geburtstag. Vorerst den Hochbetagten: Else Baukal, 87 (früher Trautenau), jetzt 5023 Salzburg-Gnigl, Franz-Hartinger-Str. 9, und Paul Heinrich, 86 (Alexanderefeld/Schlesien), in Niederalm/Anif. Weiters: Major a. D. Rudolf von Kulmburg (Olmütz), Maria Herz-Kestranek (Prag) in St. Gilgen, Maria Bracher (Niemes), Karl Deiner (Brünn), Doktor Brunhilde Frey (Kienberg/Moldau) in Neukirchen a. Großenvediger, Gisela Hartig (Unter-Maxdorf), Marianne Lachout (Prag), Wilhelm Lackner (Mähr. Krumau), Karl Rosum (Haan/Aussig), Werner Schmidt (Gablonz), Johann Schwarz (Bodenstadt) und Dr. med. Franz Wihan (Znaim).

Steiermark

Bruck an der Mur

Die erste Monatsversammlung im neuen Jahr fand am 8. Jänner im Bahnhofshotel statt und war sehr schlecht besucht, was sehr bedauerlich ist. Nach Begrüßung, besonders der Gäste aus Leoben, erfolgten die Glückwünsche an die Geburtsstagskinder im Jänner und zwar: Roland Pothorn (83) aus Krispo, Franz Kahler (82) aus Rothau, Rosa Wohlidal (80) aus Znaim, Rosa Pothorn (76) aus Komotau, Stephanie Polzer (73) aus Pohorsch, Elisabeth Siegmund (72) aus Hombok, Wilhelm Lechnitzky (72) aus Kirchdrauf und Dipl.-Ing. Erich Kahler (49) aus Rothau.

Judenburg

Von den Geburtsstagskindern des Monats wollen wir nur unseren langjährigen Kassensführer Franz Bauer erwähnen, der die finanziellen Belange der Bezirksgruppe trotz vieler anderwärtiger Belastungen in vorbildlicher Weise führt. Lm. Bauer vollendet am 19. Jänner sein 78. Lebensjahr. — Erst dieser Tage wurde Franz Bauer vom Rotkreuz-Bezirksstellenleiter Dr. Prugger und Bürgermeister Dir. Sammer für sein selbstloses, umsichtiges Wirken als Blutspendereferent bedankt und mit einem Diplom ausgezeichnet. — Als Obmann des Kameradschaftsbundes hält er seine Mannen beider Weltkriege und die Jungsoldaten stets in Gleichschritt und ist durch die vielen Veranstaltungen, Fahrten usw. bei seinen Kameraden sehr beliebt. Die Mitglieder der Bezirksstelle der Sudetendeutschen gratulieren herzlichst und wünschen ihm Gesundheit und Wohlergehen im Kreise seiner Familie. — Oberamtsrat Liebisch trat in den Ruhestand, aber nicht als Obmann der Bezirksstelle Judenburg der Sudetendeutschen Landsmannschaft, sondern nur in seinem aktiven Beamtenstand. OAR Karl Liebisch, 1917 in Prag als Sohn einer Lehrers- und Beamtenfamilie geboren, legte 1936 am Deutschen Staatsrealgymnasium in Prag die Reifeprüfung ab, inskribierte an der Medizinischen Fakultät der deutschen Karls-Universität zu Prag, wurde 1940 zur Wehrmacht einberufen und war fünf Jahre hindurch an der russischen Front. 1945 kehrte er aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurück und kam, als „Altösterreicher“ und Sudetendeutscher aus seiner Heimat vertrieben, in die Steiermark. Bei der Österreichischen Alpine Montangesellschaft, Werk Zeltweg, als Lagerhalter bei der britischen Besatzungsmacht, später in dem pharmazeutischen Betrieb in Sachendorf (Doz. Dr. Czetsch von Linddenwald), und bei der Bau-AG Negrelli in Donawitz/Leoben und in Zeltweg als Angestellter tätig, bis er 1957 im Landesdienst als Gemeindeprüfer zur BH Judenburg berufen wurde. — Der beruflichen Laufbahn muß man allerdings auch einige markante Daten hinzufügen, welche OAR Liebisch im Dienste der Öffentlichkeit vorstellen mögen: 1956—1958 war er Vizebürgermeister von Zeltweg; beim Aufbau des Österr. Kameradschaftsbundes im Bezirk Judenburg war er wesentlich beteiligt; die Sudetendeutsche Landsmannschaft — Bezirksstelle Judenburg-Knittelfeld — wählte ihn vor Jahren zum Obmann und zeichnete ihn mit dem „Goldenen Ehrenzeichen“ der Landsmannschaft aus. Für seine besonderen Verdienste um die Republik Österreich erhielt er vom Bundespräsidenten im Vorjahr das „Silberne Ehrenzeichen“. Die Mitglieder der Bezirksstelle Judenburg wünschen ihrem Obmann zu seiner Ernennung noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft. — Mit 1. Jänner 1978 wurde Wirkl. Hofrat Dipl.-Ing. Otto Duchaczek mit der Leitung der Baubezirksleitung Judenburg betraut. Am 1. Juni 1932 in Nordmähren geboren, verbrachte Otto Duchaczek seine Kindheit und einen Teil seiner Jugend in Zeltweg. Nach dem Studium an der Technischen Hochschule in Graz trat er nach einer einjährigen Tätigkeit in der Privatwirtschaft in die Dienste des Landes Steiermark bei der Landesbaudirektion in Graz. Seither befaßte sich Dipl.-Ing. Duchaczek mit den verschiedensten Planungen und Bauleitungen in der ganzen Steiermark. Einige

BUCHDRUCKEREI FR. SOMMER
Sudetendeutscher Betrieb
Drucksorten jeder Art
Inhaber: Ing. Otto und
Rautgundis Spinka
Rautgundis Spinka
3100 St. Pölten,
Kremszer Gasse 21

dieser Neubauten sind z. B. das Landesaltenpflegeheim in Bad Radkersburg, die Landw. Fachschule in Haidge in Graz und in letzter Zeit der Neubau des Amtsgebäudes der Bezirkshauptmannschaft und der Baubezirksleitung in Judenburg. Wir freuen uns, Lm. Duchaczek wieder in unserer Mitte begrüßen zu dürfen und wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis viel Erfolg. Wir gratulieren auch seiner Mutter, Frau Stephanie Duchaczek, Authalerweg 30, Zeltweg, die dieser Tage ihren 75. Geburtstag feierte; von Herzen Gesundheit und alles Gute!

Leoben

Die Tätigkeit der rührigen Bezirksgruppe Leoben spiegelt sich bei verschiedensten Anlä-



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien Effingergasse 20

Bundesjugendführung

Sudetendeutsche Schiwettkämpfe in Kiefersfelden. Termin: 28. und 29. Jänner 1978. Ort: Kiefersfelden in Bayern, an der österr. Grenze gegenüber Kufstein gelegen, daher leicht über die Autobahn erreichbar. **Unterbringung:** Für Jugendliche und Kinder mittels selbstmitgebrachtem Schlafzeug in der Volksschule Kiefersfelden (das Frühstück wird verabreicht). Erwachsene können in Pensionen und Gasthöfen untergebracht werden (sofortige Quartierbestellung an den Verkehrsverein Kiefersfelden, D-8205 Kiefersfelden). **Fahrtkostenzuschüsse:** Werden für SDJ-Mitglieder gewährt.

Programm: Samstag, 28. 1., 14 Uhr: Langläufe für Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Treffpunkt: Im Dörfel. — **20 Uhr:** Sudetenduischer Ball beim „Bergwirt“ in Kiefersfelden (keine Bekleidungsrichtlinien).

Sonntag, 9 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen für Kinder, Jugendliche, Damen und Herren am Mesnerhang in Kiefersfelden. — **14 Uhr:** Siegerehrung beim Bergwirt. — An diesen Schiwettkämpfen können Männlein und Weiblein jeder Altersstufe — also fast vom Baby bis zur Großmama — teilnehmen. Gerade darum sind auch die älteren Landsleute aufgerufen, nach Kiefersfelden zu kommen. Es würde uns sehr freuen, wenn diesmal wirklich einige ältere Landsleute — außer den Kufsteinern — dort anwesend sind! Anmeldungen für Kinder und Jugendliche sowie SDJ-Mitglieder bitte bis zum **21. 1. 1978 (spätestens)** an Hubert Rogelböck, Eitenreichg. 26/12, 1100 Wien!

3./4. März: Schmeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend Österreichs — gemeinsam mit den Schmeisterschaften der SLÖ-Bez.-Gr. Wien und Umgebung, in Lackenhof am Ötscher, Niederösterreich! Unterbringung in einem Gasthof, 3 km vor Lackenhof, Bett mit Frühstück S 88.—. Kinder und Jugendliche können mit selbstmitgebrachtem Schlafzeug im geheizten Nebenraum übernachten! Da die Betten- und Zimmeranzahl sehr begrenzt ist, erbitten wir um sofortige Anmeldung, mit genauer Betten- und Zimmerangabe an die Sudetendeutsche Jugend, Effingergasse 20, 1160 Wien!

Für unser Sommerlager, welches Mitte Juli stattfinden soll, suchen wir noch immer einen geeigneten Zeltplatz! Wer weiß einen solchen und wer könnte uns da vielleicht etwas helfen? Bitte um sofortige Vorschläge an die Sudetendeutsche Jugend!

Bericht vom Winterlager der SDJÖ: Über 50 Teilnehmer aus vier Bundesländern fanden sich in Lessern bei Tauplitz ein, sodä wir fast von einer Überfüllung sprechen können. Das Wetter spielte die ersten Tage so richtig mit, doch ab dem 30. 12. schneite es unaufhörlich bis zum Neujahrstagabend, was aber jedoch der Stimmung keinen Abbruch tat. Wohl taten sich die Autofahrer ein wenig schwer, die Autos unter einer 80-cm-Neuschneedecke auszuschaufeln, aber was tut man nicht alles für die Kondition! Täglich — bis auf Silvester, da war es wirklich saukalt und ein richtiger Schneesturm brauste über die Schipisten hinweg — führen wir auf die Tauplitzalm hinauf, wo man wirklich für jede Klasse des Schifahrens die Pisten findet. An zwei Abenden wurden gemeinsame Veranstaltungen gemacht: Einmal ein zünftiger Hüttenabend, das andere mal wurden heitere Geschichten vorgelesen. Auch ein lustiger Kegelabend wurde eingebaut! Der Silvesterabend wurde nach alter Tradition mit Spielen und Gesang, Ulkereien und einem Bericht vom „Alten Jahr“ usw. verbracht und man merkte kaum, wie rasch eigentlich die Zeit vergangen war. Dann stapften wir zu dem am Nachmittag vorbereiteten — und leider eingeschnittenen — Holzstoß, wo wir uns kurz vor Mitternacht scharten. Das Feuer wurde entzündet (durch den Sturm brannte dieses jedoch sehr zaghaft) und mit kurzen aber besinnlichen Worten sowie mit dazugehörigen Liedern erwarteten wir das neue Jahr. Und um Punkt 0.00 Uhr zündete Hermann seine Feuerwerksraketen! Zurückgekehrt in die warme Stube begannen wir mit einem Walzer und schlangen das Tanzbein so bis gegen 4 Uhr früh! Als Katerfrühstück — so wie alljährlich — gab es dann ein Gulasch mit Semmel und einem Glas Bier und so mancher müde Krieger wurde davon munter, vor allem diejenigen, die schon am Neujahrstag die Heimreise antreten mußten und noch das Auto vom Schnee zu befreien hatten! Eine schöne Woche war so rasch vergangen und wir freuen uns schon jetzt, wenn wir vielleicht auch heuer das Winterlager in Lessern machen werden!

Unser südmährischer Arbeitskreis veranstaltete unter zahlreicher Beteiligung am 20. 12. seine vorweihnachtliche Stunde. Dabei wurden zahlreiche musikalische Darbietungen aus dem Kameradenkreis geboten! Prof. Dr. Koch, der als Gast in unserer Mitte weilte, hielt eine Ansprache, in der er u. a. betonte, wie gerne er immer bei uns sei und er viel Hoffnung zur Arbeit in unserer Heimatfrage in uns setze! Unsere nächsten Termine: (vor allem für junge und junggebliebene Südmährer gedacht): **24. Jänner 1978:** Heimabend in der Weidmannsgasse 9, Wien 17, Beginn 20.30 Uhr; **29. Jänner 1978:** Ball der Südmährer im Hotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel, Beginn 15 Uhr. **4. Februar 1978:** Ball der Sudetendeutschen im Hotel The Vienna Intercontinental, Beginn 20 Uhr. **7. Februar 1978:** Faschingsausklang mit Maskerade unter dem Motto: Gmoarats-Sitzung! Beginn 20.30 Uhr, in unserem Heim. **4./5. März 1978:** Schmeisterschaften in Lackenhof (siehe auch unter „Bundesjugendführung“).

Landesgruppe Wien

Am kommenden Samstag, dem 21. Jänner, findet in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, unser großes Faschingskränzchen statt!

sen. So war die Adventfeier — wie berichtet — ein schöner Erfolg. Auch die Inseratenwerbung für die Weihnachtsnummer der „Sudetenpost“ — diesmal im „Alleingang“ durch die emsige Kassierin Lm. Heli Mader — zeigte ein erfreuliches finanzielles Ergebnis. Zur Nachahmung empfohlen! Seit Wochen sind nun die Vorbereitungen für den alljährlichen großen Sudetendeutschen Ball im „Gösserbräu“ in Göß, am Samstag, 28. Jänner 1978, im Gange. Fleißige Hände basteln, nähen, dekorieren und planen für diesen Abend, der wieder ein Treffpunkt für alle Landsleute aus dem steirischen Oberland und ihre vielen Freunde bei beschwingter Musik, Tanz und Unterhaltung werden wird. Deshalb: Samstag, 28. Jänner — auf nach Göß!

Tanzveranstaltung kann als sehr gut bezeichnet werden. Das Seminar selbst kann als ein Erfolg bezeichnet werden, waren doch der Herr Bürgermeister unserer Stadt sowie politische Vertreter aller staatstragenden Parteien anwesend. Die Jugend nimmt auch an den Feiern, Veranstaltungen sowie Ausflügen der Landmannschaft teil, und dokumentiert damit, daß der Heimatgedanke weitergetragen wird und die Jugend bereit ist, für die gesamten Interessen der Sudetendeutschen einzutreten.

Landesgruppe Niederösterreich

Auch wir sind zum Faschingskränzchen am Samstag, dem 21. Jänner, mit Beginn um 20 Uhr im Heim der SDJ Wien, Wien 17, Weidmannsgasse 9, recht herzlich eingeladen! Wer Lust hat, kommt mit uns mit! — Am 4./5. März finden in Lackenhof die SDJÖ-Schmeisterschaften statt! Haltet euch schon jetzt diesen Termin frei!

Landesgruppe Salzburg

Der Sudetendeutsche Ball am Samstag, dem 14. Jänner, im Hotel Pitter war wieder ein richtiger Treffpunkt der aktiven und ehemals aktiven Kameraden aus Stadt und Land Salzburg sowie aus dem benachbarten Oberösterreich und Bayern. Die Sudetendeutsche Jugend eröffnete diesen Ball mit der Fächerpolonaise und brachte als Mitternachtsseinlage sudetendeutsche und österreichische Volkstänze in heimatlicher Tracht gekonnt dar. Die Stimmung war sehr familiär und freundschaftlich, wobei betont werden muß, daß auch heuer wieder zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gekommen waren! Erwähnt muß noch werden, daß die Sudetendeutsche Jugend maßgeblich an den Weihnachtsfeiern der SLÖ-Gruppe Salzburg-Stadt und in Hallein beteiligt war und zahlreiche Darbietungen gebracht wurden! Weitere Auskünfte und Anfragen bei Arnold Holubetz, Alexander-Moissi-Straße 11, 5020 Salzburg!

Landesgruppe Steiermark

Unsere Arbeit läuft mit starkem Schwung im neuen Jahr wieder an! Wer macht bei uns noch mit? Das Winterlager auf der Tauplitz, welches gemeinsam mit der Bundesjugendführung durchgeführt wurde, war ein voller Erfolg (siehe Bericht unter Bundesjugendführung!) Anfragen und Auskünfte bei Uta Agath-Spinka, Hans-Riehl-Gasse 6/3, 8043 Graz!

Landesgruppe Tirol

Die Kinder- und Jugendgruppe Kufstein war in letzter Zeit sehr rege tätig und hat fleißig für die Gestaltung der Weihnachtsfeier der ortsanässigen SLÖ-Gruppe gepöbt. Von dieser Feier nun kurz ein Bericht: Wie jedes Jahr — seit 1951 — gestalteten unsere Gruppen die Weihnachtsfeier der SL Kufstein. Wir begannen — wie immer — mit unserer „Erkennungsmelodie“, dem Schneewalzer, der uns seit dem Bestehen unserer Gruppe durch alle Veranstaltungen und Aufführungen hindurch begleitete. In diesem Jahr konnten wir, weil wir Terminüberschreitungen vermieden, auch Mitglieder der SL und der SDJ Kiefersfelden begrüßen, mit denen wir seit 1950 bestens zusammenarbeiten. Mit Sprüchen, Liedern, Lésungen und einem alten Weihnachtsspiel aus dem Sudetenland versuchten wir, jung und alt weihnachtlich einzustimmen und zu erfreuen. Als besondere Überraschung bauten wir auch eine Reihe von Dias („Reise durch das Sudetenland“) in unsere Weihnachtsfeier ein, die Erinnerungen an die Heimat aufkommen ließen. In unseren vier Traditions-Kerzensprüchen gedachten wir der Mütter, der Vermißten, der Gefallenen und der verlassenen Heimat. Der Obmann der SL Kufstein brachte einen Überblick über das vergangene Jahr. Und die Kleinen wurden anschließend vom Weihnachtsmann — einem ehemaligen Kameraden aus unserer Gruppe — mit Geschenken bedacht! Am 28. und 29. Jänner finden in Kiefersfelden wieder die Sudetendeutschen Schiwettkämpfe statt! Da müssen wir unbedingt teilnehmen und unsere Siegpokale vom Vorjahr verteidigen! Es würde uns sehr freuen, wenn auch diesmal wieder die Tiroler dabei stark vertreten sind! Das Programm ist unter Berichten der „Bundesjugendführung“ ersichtlich! Anfragen und Auskünfte bei Gerda Hahn, Adolf-Pichler-Straße 6, 6330 Kufstein.

KRANZABLÖSE

Frau Dora Hennig, Linz, spendete als Blumenablöse für Frau Berta Stams S 100.—. Karl und Lotte Stumpe, Linz, spendeten an Kranzablöse für Herrn Erich Weiß S 200.— und Herr Dr. med. Erich Heriadin S 200.—.

Sudetenpost

Erscheinungstermine 1978

Die Erscheinungstermine sind im

Februar:	2. und 16.	Folge 3 und 4
März:	2. und 16.	Folge 5 und 6
April:	6. und 20.	Folge 7 und 8
Mai:	3. und 18.	Folge 9 und 10
Juni:	1. und 15.	Folge 11 und 12
Juli:	6.	Folge 13/14
August:	3.	Folge 15/16
September:	7. und 21.	Folge 17 und 18
Oktober:	5. und 19.	Folge 19 und 20
November:	2. und 16.	Folge 21 und 22
Dezember:	1. und 14.	Folge 23 und 24

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 27 3 69. Eigentümer und Verleger, Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger. Verantw. Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungsdruckhaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.

Jahresbezugspreis einschließlich 8% Mehrwertsteuer S 64.—, Halbjahr S 34.—, Vierteljahr S 18.—, Einzelpreis S 3.—. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto: Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135.

Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

- Spendenliste Nr. 2**
- 300.— Kaschina Rudolf, Linz; Rehneit Doris, Wels.
 - 200.— Kappel Ilse, Neu-Anif; Pfleger Waltraud, Wien; Ing. Ernst Treben, Grieskirchen.
 - 136.— Pfarrer Hartmann Oskar, Wien; Lowak Else, Au bei Afenz; Schauler Franz, Unterweissenbach.
 - 100.— Gaksch Anna, Gratkorn; Gschwandtner Franziska, Bad Ischl; Hora Maria, Villach; Hübl Franz, Klagenfurt; Ockl Anna, Bad Ischl; Dr. Pollant Rudolf, Wien; Scholze Adolf, Linz; Dr. Tenschert Herbert, Trofaach; Walle E., Zeltweg; Dr. Wallentin Heinrich, Sauerbrunn; Wendrich Johanna, Gmunden; Witasek Irmgard und Paula, Sillian; Dr. Zerlik Alfred, Linz.
 - 86.— Kriwanek Günther, Innsbruck; Bohusch Hermine, Badgastein; Pfandlbauer Franz, St. Peter a. O.; Wasowetz Walter, Wien.
 - 72.— Dr. Schembera Emil, Wien.
 - 66.— Nack Gertrude, Amstetten.
 - 56.— Beyer Otto, Wien; Klaffensteiner Hertha, Wien; Kotz-Dobrz Karl, Altmünster; Pirstinger Emilie, Wien; Seidel Maria, Graz.
 - 50.— Gallistl J., Linz; Kastl Rudolf, Linz; Lustig Franz, Hörsching; Mastnak Rosa, Salzburg; Niedermeyer Antonie, Wien; Pistecky Johanna, Wien; Pöschko Johann, Bad Goserz; Schmotz Karl, Grieskirchen; Straub Elvira, Salzburg; Vorbach Hans, Bad Hall; Willert Maria, Neumarkt a. W.
 - 46.— Jelinek Hilda, Eferding; Reitmeyer Magdalena, Wien; Weiß Erich, Linz; Wenzel Irma, Bruck an der Mur.
 - 40.— Pfeil Anna, Linz; Wiche Wilhelm, Köflach.
 - 36.— Prof. Balzarek Leo, Pfaffstätten; Bär Siegfried, Traun; Dr. Becker F., Salzburg; Biermeier Hilde, Wien; Bleier E., Wien; Böhm Fritz, Wien; Brand Franz, Traun; Christen Gisela, Linz; Czermak Josefine, Wien; Damm Wilma, Linz; Dressl Karl, Wien; Fischer Franz, St. Oswald b. F.; Gerlich Ernst, Salzburg; Gerlich Dietmar, Baden; Gratz Berta, Linz; Grünwald Fritz u. Emilie, Wien; Grosser Maria, Zell am See; Hager Hans, Traun; Halhuber Rosa, Wien; Ing. Handel Hugo, Graz; Heger Caroline, Mittersill; Hembera Ignaz, Schardenberg; Hübner Anton, Linz; Hübner Maria, Langenzersdorf; Hurdes Martha, Zell am See; Dr. Jarosch Dora, Linz; Jung Martha, Salzburg; Jungbauer Johann, Linz; Kastner Franz, Wien; Keilwerth Anna, Steyr; Kirsch Maria, Salzburg; Kleiner Hanne, Wien; Krasnik Johann, Linz; Kronsleitner Walter, Linz; Kundlatsch Reinhold, Gleinstätten; Lemberg-Philipp Else, Wels; Löhner Anna, Schärding; Maurer Rudolf, Ohlsdorf; Münzner Marcel, Weyer; Neubauer Andreas, Leonding; Pichl Franziska, Steyr; Poetsch Margarete, Linz; Pohl Erich, Mödling; Pollak Wally, Wien; Pöschl Ignaz, Steyr; Prochaska Edmund, Wien; Raab Olga, St. Veit / Glan; Regenermel Alfred, Wien; Roden Ernst, Wien; Rogelböck Hubert, Wien; Ing. Rollinger Leo, Steyr; Ing. Rybczuk Eduard, Salzburg; Saiko Josef, Wien; Schicho Willi, Freistadt; Schmidt Richard, Sarleinsbach; Scholze Gustav, Linz; Spiller Erika, Wien; Stohr Josef, Wien; Stähr Hermine, Linz; Strachil Elise, Weyregg; Theumer Ernst, Wien; Tomschi Franz, Wels; Vatter Valerie, Salzburg; Wantschek Antonia, Linz; Watzka Anna, Wien; Weiser Martha, Abg., Salzburg; OSR Wendtner Johann, Wels; Dr. Wicpalek Heinrich, Linz; Wilder Kajetan, Linz; Witzany Helene, Maria Enzersdorf; Dr. Wotzel F., Salzburg; Wrana Gregor, Linz; Zecho Alois, Rohrbach; Zeintlinger Maria, Steyr; Zifreund Vinzenz, Steyr; Zimmermann Alice, Baden; Zotscher Franz, Offenhausen.
 - 26.— Goldbach Fritz, Wien; Hruschka Franz, Wien; Pöschko Therese, Ansfelden.
 - 21.— Klemm Maria, Salzburg.
 - 20.— Deutsch Josef, Wels; Kleinsorge Emilie, Wien; Macho Berta, Linz; Schwarz Anton, St. Georg a. St.; Dr. Sieber Kurt, Wien.
 - 16.— Eghartner Hilda, Braunau; Hammer Hans, Wien; Heger Anna, Wien; Horny Otto, Sankt Florian; Jordann Rudolf, Windhaag; Kypert Rudolf, Graz; Mischinger Therese, Wels; Doktor Moritz Anton, Wien; Nigmann E., Wien; Pollaschek Wilhelm, Wien; Poppe Elfriede, Korneuburg; Schwab Emil, Graz; Schwed Rupert, Wien; Surger Martin, St. Johann i. P.; Wagner Karl, Freistadt; Zenzulka Adolf, Pasching.
 - 15.— Kutzler Richard, Leonding.
 - 11.— Brandl Anton, Laa; Wallisch Anna, Linz.
 - 10.— Apeltauer Helene, Salzburg; Hengel Johann, Linz; Fassl Johann, Wien; Fischer Hans, Salzburg; Grimm Leo, Waltersdorf; Horer Ludwig, Wien; Klaus Walter, Klagenfurt; Kroutil Herlinde, Graz; Schlegelhofer Josef, Wien; Tomani Maria, Linz; Kainrath Walpurga, Leoben.
 - 5.— Richtarsky Franz, Wels.



Auf 6000 Quadratmeter Fläche im alten und im neuen Haus eine wahre Fundgrube für alles, was Ihrem Heim Atmosphäre gibt.

Das ist es, was heute zählt, die totale Auswahl, der Preis, die Zahlungsbedingungen, die Lieferzeit und der Service.

Salzburger Straße 205, 4020 Linz



PROFILE

Fichte, Föhre, Douglas, Hemlock, Ramin, Samba u. a.

Schiffboden Fase Fase-Feder Schattenfuge fremde Feder u. a. **KELLER - DACHAUSBAU - KÜCHE - BAD - SAUNA - DECKEN BÖDEN - WÄNDE - TÜREN - FENSTER NEUBAU — UMBAU — AUSBAU — ALTHAUSANIERUNG**

„Holz lebt länger!“

Teaninger-HOLZ

Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1, Tel. 71 4 21 Linz, Dr.-Ploner-Straße 17, Tel. 30 44